

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Berordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 268.

Dienstag, 17. November

1908.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingerstraße 20, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.
Erscheinung: Werktag nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1238 — Redaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die Zeile fl. Schrift dermal gespalt. Ankündigungsseite 25 Pf., die Zeile größerer Schrift od. deren Raum auf 3mal gesp. Textseite im amtl. Teile 60 Pf., unter dem Redaktionsdruck (Eingelant) 75 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsangelegen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Des Duftages wegen erscheint die nächste Nummer des Dresdner Journals Donnerstag, den 19. November, nachmittags.

Ämtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kaufmann Willy Rudolph in Dresden den ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz verliehenen Titel „Hofschneider“ annehme und in der Form „Großherzogl. Mecklenburg-Strelitz'scher Hofschneider“ führe.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der in Sachsen staatsangehörige Industrielle Lüdersdorf in Saaz (Böhmen) das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn verliehene Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Beförderungen und Anstellungen im Bereiche der Eisenbahnverwaltung. Befördert: Bursche, bisher Eisenbahnsekretär in Dresden, zum Eisenbahn-Obersekretär; Erdmann, bisher Stationsverwalter I. Kl. in Rochsburg, zum Stationsassistenten II. Kl. in Riesa; J. Schneider, bisher Stationsassistent I. Kl. zum Fahrgeldkassierer in Rauen; R. E. W. Schulze, bisher Stationsassistent I. Kl. in Dresden (Rev.-Bür.), zum Inspektionsassistenten; die Bureauassistenten Jordan, Kupfke, Reumann und Schreidenbach in Dresden zu Eisenbahnsekretären; die Weichenwärter U. Kl. Selbert in Pirna, Krause in Dainberg, Wehlig in Dresden-N. und Schott in Jowitz zu Schreineren in Pirna, Votchkappel, Dresden-N. und Jowitz; Bahnwärter Diehner in Weid zum Forder. — Verlegt: Stationsassistent I. Kl. R. H. Lehmann in Wurzen als Stationsverwalter I. Kl. nach Rochsburg. — Angestellt: Willibrand, Schähler, bisher Stationsassistent in Dresden-Fr., die Militärassistenten J. R. Reinrich und Stübner, bisher Militärassistenten in Dresden-Fr., die nachgenannten Wagenführer-Normänner u. als Weichenwärter II. Kl.: Barthel in Dresden-N., Friedel in Schandau, Junzger und Paul in Dresden-N., Gehaus in Plauen i. B. und Lubwig in Chemnitz; Eisen-Jan. Doß, bisher Hilfsportier in Chemnitz, als Forder; Willibrand, R. E. Wagner, bisher Stationsarbeiter, als Forder in Weidau; Duitzel, bisher Hilfsbahnwärter, als Rottenführer in Riesa.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 17. November. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Friedrich Christian werden abends dem Symphoniekonzert im Opernhause beizuwohnen.

Deutsches Reich.

Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers.

Potsdam, 17. November. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen heute früh 8 Uhr 5 Min. auf Station Wildpark ein. Zum Empfang war die Prinzessin Viktoria Luise erschienen. Die kaiserlichen Herrschaften begaben sich ins Neue Palais.

Wildpark, 17. November. Der Reichskanzler Fürk Bälou ist mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 58 Min. in Begleitung seines Adjutanten Hauptmann v. Schwarzfloppe hier eingetroffen und hat sich ins Neue Palais begeben.

Neues Palais bei Potsdam, 17. November. Se. Majestät der Kaiser hört von 11 Uhr ab den Vortrag des Reichskanzlers.

Hierzu schreibt die „Königliche Zeitung“:

Die eingehender Ausführung hat Fürk Bälou sowohl im Ministerial als im Ausschuss (des Bundesrats) seine Auffassung über die jetzt alles zurückdrängende Frage dargelegt, und in beiden Körperschaften hat er volle und rückhaltlose Billigung gefunden. Der Reichskanzler wird somit nicht nur in der Lage

sein, über die tatsächlichen, der Öffentlichkeit bekannten Vorgänge und seine persönliche Meinung Vortrag zu halten, sondern er wird hinzufügen können, daß diese Meinung vom Ausschuss für die auswendigen Angelegenheiten geteilt, wird und daß das preußische Staatsministerium sich solidarisch damit einverstanden erklärt hat. Auf diese Grundlagen hin wird nun der Kaiser seine Entschlüsse zu fassen haben, und es hiesie ihm zu nahe zu treten, wenn man glauben wollte, daß er den Ernst der Lage nicht erkennen sollte. Wenn die Wünsche, die jetzt an den Kaiser herangetragen, nur von solchen Parteien getragen würden, deren monarchische Gesinnung und Anhänglichkeit an das Königtum einer Anweisung unterworfen werden könnten, so könnte dieselbe die Meinung auskommen, als ob es sich um den Versuch einer unberechtigten Verminderung der Königsgehalt handle. So wie die Dinge liegen, kann das nicht der Fall sein. Es handelt sich um die ernste Sorge um das Wohl des Landes, die unterschiedslos das Volk bewegt bis in jene Kreise hinein, die monarchisch sind, bis in die Knochen, und die sich stets als treue Diener des Kaisers bewährt haben. Es erscheint ausgeschlossen, daß der Kaiser angesichts dieser Lage nicht in eine ernste Prüfung eintreten sollte, die hoffentlich der ganzen Krisis einen befriedigenden Abschluß geben wird. Man wird die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, daß diejenigen schließlich noch genen die Bestimmungen recht behalten werden, die glauben, daß die Einsicht und der Patriotismus des Kaisers den richtigen Weg finden werden, um uns aus einer Lage zu befreien, die in den Annalen der deutschen Geschichte ihresgleichen nicht hat.

Zur Reichsfinanzreform.

Über das Anzeigensteuergesetz schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Von den neuen Steuergesetzen wird in der Presse am heftigsten das Anzeigensteuergesetz angegriffen. Es wird von niemand bestritten, daß sich gegen jede neue Steuer wirtschaftliche Bedenken geltend machen lassen, und daß die mit der Erhebung jeder Steuer notwendig verbundenen Aufwandsmaßregeln den betroffenen Gewerben lästig fallen. Auch war zu erwarten, daß gerade bei der Anzeigensteuer, welche das eigene Interesse der Presse berührt, die auffindbaren Bedenken von den Zeitungen besonders scharf vorgetragen werden würden. Wenn man aber die Form und den Inhalt der Voranschläge gegen die Anzeigensteuer ansieht, die sich in der Hauptsache gegen einzelne herausgegriffene und auch noch misserntendene Sätze des Entwurfs und der Begründung richten, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß wirklich ernsthafte Gründe gegen die Steuer nicht erhoben werden können. Besonders zeigt sich dies — ganz abgesehen von den billigen Scherzen über die Stellung des Verlegers als Steuerheber — bei den Angriffen gegen die geplante Art der Erhebung. Nach dem Entwurf soll der Verleger lediglich den Betrag der für steuerpflichtige Einrückungen gezahlten Gebühren angeben, eine Deklaration, wie sie auch bei anderen Steuern verlangt und abgegeben wird. Als Belegstücke sollen nicht, wie die Gegner der Steuer behaupten, die einzelnen Inseratenaufträge, sondern die Nummern des Blattes dienen, nach denen die Wichtigkeit der Steuererhebung in den Fällen, in denen kein Rabatt auf die angegebenen Gebührensätze gewährt wird, nachgeprüft werden kann. Es wird von den Verlegern neben der Abgabe der Deklaration und Lieferung der Belegnummern nur verlangt, daß sie in ihren Einnahmehüchern über die Einrückungsbeträge die Unterlagen für eine Prüfung der Deklaration geben. Daß diese Kontrolle eingehender oder lästiger sei, als bei anderen Steuergesetzen, wird im Ernste niemand behaupten können. Ebenso unrichtig ist es, wenn behauptet wird, die Steuer müßte bei der Fälligkeit sofort abgeliefert werden. Es ist vielmehr ausdrücklich ausgesprochen, daß den Bedürfnissen des Kredit, der übrigens in der Regel nicht über 30 Tage hinaus gedauert wird, durch Bemessung der Zahlungsfrist Rechnung getragen werden kann. Wenn in dem Entwurf im Gegenzug zu dem Anzeigenteil eines Blattes nur vom Nachrichtenenteil gesprochen wird, so ist dies durch das Bestreben begründet, für den „redaktionellen Teil“ eine möglichst kurze deutsche Bezeichnung anzugeben; daß unter dem Nachrichtenenteil in diesem Sinne auch der unterhaltende Teil u. a. einbezogen sein sollen, ist aus dem Zusammenhang ohne weiteres verständlich.

Befremdlich ist ferner, daß eine Reihe von Zeitungen bei der Anzeigensteuer Bestimmungen, die sie früher gefordert haben, jetzt bekämpfen, und solche, die sie früher bekämpft haben, jetzt empfehlen. So ist bei der Verteilung der Steuer stets in hart übertriebener Weise hervorgehoben worden, wie besonders hart die arme Witwe und der arbeitslose Handarbeiter bei ihren Arbeits- und Stellengesuchen betroffen werden würden. Nachdem in dem Entwurf derartige Gesuche freier gelassen sind, wird behauptet, dies sei ganz ungerechtfertigt, denn gerade diese Anzeigen brächten den Zeitungen viel Geld und müßten stets zu den vollen Sätzen bezahlt werden. Früher wurde ausgeführt, eine Inseratensteuer solle vermuthlich in der Form eines Fakturienstempels erhoben werden, und nachgewiesen, daß dies wegen der entstehenden Scherereien und Kosten ganz undurchführbar sei. Nachdem der Entwurf die einfache Form der Einnahme aus steuerpflichtigen Inseraten gewählt hat, findet sich in verschiedenen Zeitungen der Einwand, diese Form sei unannehmbar, die einzige brauchbare Form sei der Fakturienstempel mit Fakturienzwang! Ähnlich wechseln die Ansichten über die Berechtigung einer Entlastung der Steuer u. a. m.

Man erkennt hieraus, wie berechtigt gerade bei der Anzeigensteuer die von einem Berliner Blatte jüngst allgemein ausgesprochene Warnung an die Presse ist, daß mit toemiger Kritik und Überwilligkeit an die Steuerpläne heranzutreten und nicht immer unter Verzicht auf jede Konsequenz die gerade von der Regierung vorgeschlagene Form einer Steuer als die schlechteste erklärt werden möge.

Württemberg.

Stuttgart, 16. November. Die Rechnungsergebnisse des württembergischen Staatshaushalts vom Jahre 1906 sind heute im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Danach hat sich angesichts der steigenden Einnahmen statt des in Aussicht genommenen Fehloertrags von rund 450 000 M. ein Ueberschuß von 4 003 345 M. ergeben, der etwa zur Hälfte auf die Mehrerträge bei der Einkommensteuer entfällt. Dem Eisenbahnreferendums konnten aus dem Ertrag der Eisenbahnen im ganzen rund 4 960 000 M. zugewiesen werden, was gegenüber dem im Etat angenommenen Betrag ein Mehr von 3 867 000 M. darstellt.

Ausland.

England.

(W. I. B.)

Windsor, 16. November. Der König und die Königin von Schweden sind hier eingetroffen und haben sich ins Schloß begeben.

London, 16. November. Unterhaus. Der Liberale Byles stellte in der heutigen Sitzung eine Frage bezüglich der Erklärung des Premierministers Asquith über den Zweimächte-Standard und regte an, Großbritannien möge, vorerst unter Wahrung des jetzigen Stärkeverhältnisses, darauf bedacht sein, den anderen Seemächten Eröffnungen zu machen, die auf eine gegenseitige proportionale Verringerung der sich anbietenden Ausgaben für die Verteidigung zur See abzielen. Der Premierminister erwiderte, die anderen Seemächte seien über die Ansichten, denen die britische Regierung bezüglich der überflüssigen, den Steuerzahlern durch die einander überbietenden Ausgaben für Schiffsbauten aufgebürdeten Lasten, mehr als einmal Ausdruck gegeben habe, wohl unterrichtet. Im weiteren Verlaufe der Sitzung stellte Londsdale (kons.) eine Anfrage, in der er die Notwendigkeit des sofortigen Baues weiterer Kriegsschiffe ersten Ranges betonte, damit der Standard, von dem Asquith gesprochen habe, aufrechterhalten werde. Londsdale fragte, ob die Regierung beabsichtige, außer den bereits vor Schluß des Finanzjahres bewilligten Schiffen noch andere auf Stapel zu legen. Der Premierminister antwortete, nach Ansicht der Admiralität bestrebe eine Notwendigkeit hierfür nicht, und die Regierung habe nicht die Absicht, das für das Finanzjahr bereits sanktionierte Programm abzuändern.

Frankreich.

(W. I. B.)

Paris, 16. November. Die Deputiertenkammer verhandelte heute über den Etat der Kolonien. Der Berichterstatter bespricht die Entwicklung der französischen Kolonien unter der Republik. Der Flächeninhalt der Kolonien sei 20 mal so groß als der Frankreichs. Ihre Bevölkerung betrage 36 Mill. Der Redner bekämpfte die Behauptung, daß die Kolonien eine Ursache zur Schwächung Frankreichs seien. Heute könne man an koloniale Aneignungen nicht mehr denken. Durch die Abkommen mit anderen Kolonialmächten habe die Kolonialpolitik glückliche Ergebnisse gezeitigt.

Paris, 17. November. In Louon wird gegenwärtig eine Station für Funkentelegraphie eingerichtet, die mit dem Eiffelturm, Casablanca, Corica und verschiedenen anderen Stationen Nachrichten austauschen soll. Hierdurch wird das Mittelmeergebiet in den Stand gesetzt, in steter Verbindung mit den Oasen zu bleiben.

Der Bischof von Quincy, Mgr. Dupare, wurde vom Gerichtshof in Orient zu 300 Frs. Geldbuße verurteilt, weil er ein unter seinem Namen gemietetes Haus den ehemaligen Nonnen überlassen hatte, die dort ihre auf Grund des Kongregationsgesetzes gesperrte Schule von neuem eröffnet hatten.

Zu dem deutsch-französischen Zwischenfall in Casablanca.

Paris, 16. November. „Matin“ veröffentlicht den Text des Berichts des Polizeikommissars Dordó über die Angelegenheit der Defecteurs in Casablanca. Der Bericht kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: Aus den verschiedenen Stellen des Dossiers geht hervor, daß Just sich in ein Haus begeben hat, wo sich Defecteurs befanden, daß sich der Dragoman Raenß ebenfalls in dieses Haus begeben hat, daß ein Schweizerischer Defecteur zum deutschen Konsulat gefahren wurde durch den eingeborenen Kawassen desselben Konsulats, daß Raenß die Defecteurs bei sich empfing und ihnen die Mittel zum Entweichen verschafft hat, daß der Konsul Lüderich zugibt, die Defecteurs zu deden. Außerdem ist festgestellt,

daß Just einen Unteroffizier der Fremdenlegion tödlich angegriffen hat, daß er zwei französische Matrosen angegriffen hat, von denen einer zur Erde gefallen ist, und daß der eingeborene Kanak Gewalttätigkeiten begangen hat, die erst aufhörten, als er gebunden war, daß der Vassierschein des deutschen Konsuls sich nur an die Deutschen richtete und endlich, daß Just niemals in irgendeiner Weise von den französischen Matrosen geschlagen worden ist, die sich doch im Recht befunden hätten, wenn sie die Gewalttätigkeiten erwidert hätten.

In dem einleitenden Satze des erwähnten Berichts wird ein deutscher Journalist Sievers als Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ genannt. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt hierzu, daß ihr der erwähnte Journalist Sievers gänzlich unbekannt sei.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Der landesfürstliche Kommissar Ministerialrat Boeschl gab an der Börse die Erklärung ab, daß die Situation hier ruhig aufgefaßt werde und daß in Serbien Ernüchterung einzutreten scheine. Die Donaumonitore befinden sich in Budapest.

(Meldung des Wiener N. F. Telegr.-Korresp.-Büro.) Belgrad, 16. November. Infolge der Angriffe der „Stampa“ gegen den Direktor der staatlichen Pulverfabrik in Dubice, Oberstleutnant Stanojevic, und den Vorstand der artillerie-technischen Abteilung des Kriegsministeriums, Oberst Blajic, wegen der Erzeugung und Lieferung von angeblich unbrauchbarem Schießpulver, hat der Kriegsminister eine Untersuchungskommission eingesetzt, die gefordert die vollkommene Grundlosigkeit der Angriffe festgestellt hat. Das Kriegsministerium hat gegen die „Stampa“ die Verleumdungsklage eingereicht.

(Woff. Ztg.) Wien, 16. November. Militärische Vorkehrungen gegen Serbien und Montenegro stehen unmittelbar bevor. Begründet werden sie damit, daß sich der Grenzbevölkerung eine hochgradige Nervosität bemächtigt hat, und sie immer eindringlicher militärischen Schutz verlangt.

Zur Lage in Persien.

(Meldung der St. Petersburg. Telegr.-Agentur.) Täbris, 16. November. In den nächsten Tagen reist das Mitglied des Endschumens in Täbris, Aganagi, nach Konstantinopel, Paris und Berlin ab, um Europa über die Lage in Herbeischan aufzuklären.

China.

(Berl. Lokalanz.) Peking, 16. November. Die Kaiserin Wendonala, die Gattin des verstorbenen Kaisers, soll ebenfalls tot sein. — Der Andrang der Chinesen zu den kleinen Banken ist sehr groß. Militär und Polizei halten die Ruhe aufrecht.

Mannigfaltiges.

Dresden, 17. November.

* Von dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist aus der Louise de Wilde-Stiftung an Studierende einer deutschen Universität, in erster Linie an Studierende der Philologie oder der Medizin, die der Unterstützung bedürftig sind, ein gegebenenfalls teilbares Stipendium zu verleihen, das vorbehaltlich einer jederzeit zulässigen Abminderung 600 M. jährlich beträgt. Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember anzubringen.

* Der Rat hat beschlossen, die öffentliche elektrische Beleuchtung vom 1. Dezember 1908 zunächst versuchsweise auf ein Jahr während der ganzen Nacht brennen zu lassen. Der hierdurch für den Monat Dezember sich ergebende Mehraufwand von 3692 M soll im Rechenschaftsberichte begründet werden. Für das Jahr 1909 sollen die erforderlichen Mittel im Haushaltsplane vorgegeben werden.

* Der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg lebende Hilfsverein zu Dresden veranstaltet Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Dezember, im Ausstellungspalast zwei Teabende mit Theater, Tanz, Gesang, Tombola u., um neue Mittel zur Unterstützung kinderreicher und bedürftiger Familien zu gewinnen. Wir empfehlen die diesbezügliche Anzeige in unserem heutigen Blatte freundlicher Beachtung.

* Die Nationalen Ausschüsse hielten kürzlich ihren dritten diesjährigen Diskussionsabend bei Kneiß ab. Nach dem geschäftlichen Teil, den Dr. Dops leitete, erhielt Hr. Privatgelehrter Dr. Görlitz das Wort zu einem Vortrag über Deutsches Verfassungsrecht. Der Vortragende ging zunächst auf das Landesrecht vom historisch-politischen Standpunkt ein. Zuerst behandelte er die Rechtsstellung der deutschen Fürsten und bezog sich hierbei besonders auf die Königreiche Preußen und Sachsen. Er äußerte sich über die Verschiedenartigkeit der Stellung beider Monarchen in vermögensrechtlicher Hinsicht, über die Entstehung der sächsischen Zivilliste, sowie die Verhältnisse des Kronvermögens und des Sekundogeniturvermögens. Sehr verschieden sind die Stellungen der Bundesfürsten zur Volksvertretung und des Kaisers zu dieser. Der Vortragende erörterte hierauf die Stellung der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, des Reichstags und des Bundesrats. Reichsgesetze bedürfen der Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags und des Bundesrats, jedoch dürfen bei Verfassungsänderungen nicht mehr als 14 Stimmen im Bundesrat gegen die Änderung sein. Die Stellung des Kaisers ist vom juristischen Standpunkte aus gesehen mehr die eines Regenten als eines Herrschers. Praktisch und politisch jedoch ist er, auch in seiner Eigenschaft als König von Preußen, der maßgebende Faktor. Eine Beschränkung der Reichsgewalt erscheint nach der Verfassung als ausgeschlossen. Auf dem Gebiete der Wehrmacht ist eine Abminderung der Streitkräfte gegen den Willen des Kaisers unmöglich. Alle drei Verfassungen, die Sachsens wie jene Preußens und auch des Reiches erkennen das Recht des Volkes an, an der Gesetzgebung teilzunehmen. Inwieweit dieses Recht reicht, darin unterscheiden sich diese drei Verfassungen. — An der Debatte beteiligten sich die Herren Landrichter Dr. Reiche-Große, Dr. med. Dops, Günther, Bibliothekar Dr. Tille und Assistent Dienrich.

Die Erörterung berührte unter anderem auch die für unsere sächsischen Verhältnisse aktuelle Frage, ob die sächsische Verfassung eine Landtagsauflösung zulasse, was von mancher Seite bestritten wird. Der nächste Diskussionsabend findet Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr bei Kneiß statt. Es wird Hr. Landrichter Dr. Reiche-Große über „Arbeitsvertrag“ sprechen.

* Im Gewerbeverein zu Dresden sprach gestern Abend Dr. Rechtsanwalt Dr. Heusinger über das Thema: „Gewerbefreiheit und Polizeigewalt“. In der Einleitung seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß es sich bei der Gewerbefreiheit keineswegs um eine absolute Freiheit in der Ausübung eines Handwerks oder eines Gewerbes handele. Wenn eine absolute Gewerbefreiheit bestehen würde, so würde kein Gewerbe gedeihen und kein Handwerk sich entfalten können. Deshalb sei absolute Gewerbefreiheit ein Urding, eine Fiktion. Unter Polizeigewalt versteht man in erster Linie die obrigkeitliche Gewalt, die sich im Interesse des Gemeinwesens betätigt. Die Grenzen der Polizeigewalt seien allmählich durch die Rechtsprechung entschieden worden. Im Laufe der Jahrhunderte sei die Gewerbefreiheit vielfachen Beschränkungen unterworfen worden und besonders im Zeitalter des Kunstwesens habe eine allgemeine Gewerbefreiheit geherrscht, die sich im Konzeptionsstadium zu einer vollständigen Gebundenheit des Gewerbes entwickelt habe. Auf das Kunstwesen folgte das Konzeptionsstadium und diesem die staatliche Beaufsichtigung des Handwerks und des Gewerbes, bis die Gewerbefreiheit eingeführt wurde. Der Redner besprach nunmehr die hauptsächlichsten Paragrafen der gegenwärtigen Gewerbeordnung und wies auf die Beschränkungen einzelner Gewerbebetriebe hin. Erfreulich sei es jedenfalls, daß das Gewerbe durch die gegenwärtigen polizeilichen Maßnahmen keineswegs belästet werden. Zu wünschen sei noch, daß durch den weiteren Ausbau der Befugnisse der Gewerbeinspektionen und der Gewerbeämtern den Polizeibehörden ein Teil der Aufsicht über Handel und Gewerbe genommen würde, da die Polizei schon an und für sich mit Arbeit sehr überlastet sei. — An zweiter Stelle sprach Hr. Dopsent Dr. D. Fischer-Berlin über das Thema „Ein Jahrhundert der Mode“. Der Redner gab an der Hand zahlreicher schöner Lichtbilder einen hochinteressanten Überblick über die Entwicklung der Mode unter Ludwig XIV. bis Ludwig XVI. Er verarbeitete ferner über die Eigenheiten der damaligen Damen- und Herrenmoden und führte dann noch die Modeeigentümlichkeiten der Rokokozeit, der Zeit des Klassizismus und der Biederzeit vor. Beide Redner ertneten für ihre Ausführungen lebhaften Beifall.

* Eine große, von 700 Personen besuchte Alkoholvergessung wurde am Sonnabend Abend im Volkshaus abgehalten. Der Vortragende, Hr. Dr. Neubert, widerlegte alsdann eine Reihe der am häufigsten gegen die Enthaltensamkeit vorgebrachten Einwände. Eine schlimme Art von Kurzsichtigkeit sei der schwungvolle Wein- und Schnapskonsum, der die Apotheken (Mittelkassier u. dergl.). Es sei an der Zeit, daß die Ärzte hiergegen Stellung nehmen. Ebenso verwerflich sei die Beklame für geistige Getränke durch Zusätze von „araktisch empfohlen“, „Vierant von Krankehäusern“ u. dergl. Einem schädlichen Einfluß übe die Alkoholindustrie auch auf weite Kreise der Presse aus, was Redner durch Beispiele belegte. Zum Schluß wies der Vortragende auch auf die Größe der Alkoholgefahr hin, der man durch bloße Trinkerrettung bei weitem nicht zur Genüge begegnen könne. Es sei nötig, daß die Befunden und Willensstärken mit dem Beispiele völliger Enthaltensamkeit vorantreiben. In der etwa einstündigen Aussprache meldete sich kein Alkoholfreund zum Wort.

* Die Frauenortsgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) E. B. veranstaltet nächsten Donnerstag von 4 bis 6 Uhr im weißen Saale der „Drei Raben“ einen musikalischen Unterhaltungsnachmittag. Ihre Mitwirkung haben gütigst zugesagt: Frau Dr. Luigita Hegemann (Gesang) und Frau Meta Förster, Gattin des hiesigen Sopranängers Förster (Klavier).

* Im Hofbräulabarett hat von Mitte dieses Monats ab ein vollständiger Programmwechsel stattgefunden und sämtliche Künstler bringen neue Programmnummern zu Gehör. Ebenso sind einige wirkungsvolle Duette und Terzette neu einstudiert worden, die jeden Abend lebhaften Beifall finden. Außerdem hat die Direktion als neue Kraft Hr. Opernsänger Landberg gewonnen, der, wie wir schon berichtet haben, durch die Schönheit und Kraft seiner Stimmführung überrascht. Der Vortragemeister Johannes Cotta, der einige Tage beurlaubt war, tritt zur Freude seiner zahlreichen Verehrer wieder auf. Nächsten Donnerstag findet von nachmittags 5 Uhr ab wieder ein heiterer Nachmittag statt, der besonders der Damenwelt zum Besuche empfohlen sei. Im Germanensaal des Etablissements konzertiert gegenwärtig eine echte Wiener Künstlerkapelle bei freiem Eintritte. — Frä. Wilda Breiten wirkte vor einigen Tagen auf besondere Einladung in der Akademie des Klubs Deutscher Künstlerinnen zu Prag und erzielte hierbei einen glänzenden Erfolg.

* Am Vortage vormittag findet voraussichtlich in Reid ein Aufstieg des Ballons „Zeppelin“ des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt statt.

* Nächsten Donnerstag, den 19. November, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, veranstaltet der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung wieder eine Auskunftsitzung im Gewerbehaus, Ostra-Allee 13, Erdgeschoss links, Restaurationszimmer. Zur Ausstellung gelangen Ober- und Unterkleidung aller Art, Schuhwerk, einballige Strümpfe, Stidereien u. dergl. Bestellungen auf Eigenarbeiten werden entgegengenommen. Schnitte, die hübschen Bogen Ankleidpuppen, Broschüren und Literatur liegen zum Kauf aus, und am Leislich können Bilder und Bücher durchgesehen, auch zu billigen Preisen entliehen werden. Der erläuternde Vortrag wird nach 1/2 Uhr gehalten. Eintritt frei.

* An Stelle des Hauses Schloßstraße Nr. 1, der sogenannten „Goldenen Eins“, das Ende vorigen Jahres in den Besitz des Hrn. Hofjuwelier Roesner überging, ist ein vollständiger Neubau entstanden, der eigens zur Aufnahme des Geschäftsbetriebes gleichen Namens in Zukunft dienen soll. Nachdem die Bretterverkleidung be-

seitigt worden ist, präsentiert sich das schmucke Haus, das von den bekannten Architekten Löffow und Kühne ausgeführt wurde, als eine Zierde der Schloßstraße und wird nun mit Recht den Namen einer „Goldenen Eins“ verdienen, da nicht allein das Verkaufstokal der Juwelen-, Gold- und Silberwarenfirma Alfred Roesner, sondern auch die Werkstätten für die Goldschmiede u. Arbeiten darin Aufnahme finden sollen. Wie wir hören, beschäftigt Hr. Roesner sein neues Heim am 10. Dezember mit einem reich ausgestatteten Lager der apartesten Neuheiten zu beziehen.

— Die Meldung „Feuer im Gerüstbau des Neubaus der Augustusbrücke“ alarmierte vergangene Nacht um 12 Uhr die Feuerwehr. Dort, wo sich das mächtige Gerüst zur Zusammenfügung eines neuen Gaisons inmitten des Elbstroms befindet, waren starke Balken und andere Holzteile auf bisher unermittelte Weise in Brand geraten. Der Qualm zog über die Interimsbrücke weg, so daß man auch dort auf das Feuer aufmerksam wurde. Die Feuerwehr mußte vom Blutausgüßchen aus eine über 200 m lange Schlauchleitung auslegen, mittels deren der Brand gelöscht wurde. Nach fast einstündiger Arbeit rückte der Löschzug wieder ab. — Vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive geriet gestern Abend in der 10. Stunde an der Residenzstraße eine Fläche dürres Gras in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr unterdrückte das Feuer bald.

* Aus dem Polizeiberichte. Nach einer bei der Kriminalabteilung eingegangenen Anzeige ist am 1. November d. J. gegen 1/3 Uhr nachmittags von einem Schulknaben aus einem Kinderwagen, der ausichtslos auf dem Fußwege der hiesigen Bürgerstraße vor der St. Marius-Kirche stand, ein rotbraunes Geldtäschchen mit 5 M. Inhalt gestohlen worden. Das Geld hat der Knabe mit mehreren anderen Kameraden verbraucht, das Geldtäschchen hat er angeblich in ein Schlofenloch geworfen. Da der Vater des Knaben sich bereit erklärt hat, dem Geschädigten, der nicht bekannt ist, Ersatz zu leisten, wird hierdurch ersucht, diesbezügliche Mitteilung an die Kriminalabteilung zu C III 2270/08 gelangen zu lassen. — Auf der Rauschallstraße sprang dieser Tage ein Produktenhändler von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen herab, wobei er zu Falle kam und mit dem Kopfe auf das Pflaster aufschlug. Ein Genbrarm nahm sich des Mannes, der eine kurze Zeit ohne Bewußtsein war, an und brachte ihn nach seiner Wohnung.

Aus Sachsen.

Der Waldschuß.

ha. Den dritten der vom „Sächsischen Heimat-Club“ veranstalteten Vorträge hielt gestern Abend Hr. Forstassessor Dr. Rammen, Dozent der Forstakademie zu Tharandt, in der Aula der Technischen Hochschule zu Dresden über das obige Thema. Nachdem der Hr. Redner auf die Bedeutung hingewiesen hatte, die der Wald im Leben des deutschen Volkes seit jeher gespielt hat, so daß seine Erhaltung geradezu eine nationale Frage sei, führte er zunächst die Gefahren an, die dem Walde drohen und das Eingreifen der Heimat-Clubbewegung rechtfertigen. Es sind Schäden, die ihm das Publikum zufügt, solche, die der Besitzer oder die Forstverwaltung selbst verursacht, und schließlich schädliche Einflüsse, die durch die wirtschaftliche Entwicklung überhaupt bedingt sind. Was rücksichtslose Spaziergänger dem Walde übles tun durch Verunreinigung der Bäume, Abreißen von Zweigen, Ruinierung von Holzarten, Gefährdung durch Zigarettenrauchen, Verunstaltung von Flächen durch Hinterlassung von Gegenständen bei Picnicks, Verunreinigung durch Schreien und Lärmen ist ja bekannt, und oft in der Öffentlichkeit gerügt worden. Die Beamten der Forstverwaltung allein können hier den Wald nicht schützen, es muß durch die Gesamtheit geschehen, jeder muß ihn als ein Gesamtgut ansehen, das der einzelne unangetastet zu lassen hat. Für den Besitzer, auch die Staatsforstverwaltung kommt zunächst die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Waldes in Frage, so daß die ungeheuren Kapitalien, die im deutschen Walde stecken — etwa 9 Milliarden Mark —, durch rationelle Bewirtschaftung und Aufforstung eine angemessene Verzinsung erfahren müssen. Wenn daher der Wald durch Besetzung mit Fichte und Kiefer als den besten Holzarten und durch Kahlschlag seinen urwüchsigen Charakter verliert, so ist dies nicht zu ändern. Dies schließt aber nicht aus, daß in der Nähe von Kurorten und Städten im Interesse des Landschaftsschutzes möglichst Schonung geübt wird oder einzelne Waldpartien von besonderer Schönheit und wissenschaftlichem Interesse erhalten bleiben. Auch bildet der Kahlschlag mit seinem Wechsel von alten und jungen Beständen mitunter Landschaftsbilder von überraschender Wirkung. Von den Folgen unferer kulturellen, insbesondere der industriellen Entwicklung sind schädlich für den Wald Abgase, übermäßiges Abzapfen von Trinkwasser, die Eisenbahn mit ihren tiefen Einschnitten und hohen Steinbänken, die Verwüstungen durch Güterwälder. Der Hr. Redner zeigte nun, auf welche Weise im Walde Heimat- und Naturdenkmälerpflege getrieben werden kann. Zunächst durch Erhaltung ganzer Waldbestände von landschaftlicher Schönheit, wie es z. B. die sächsische Staatsforstverwaltung in der Sächsischen Schweiz und im Vogtlande um Bad-Elster im Interesse des Primatichusses und vielfach entgegen dem rein fiskalischen Interesse tut. Dierher gehören auch die Bestrebungen der Stadtverwaltungen, sich ihren Wald zu erhalten. Eine zweite Gruppe von Naturdenkmälern des Waldes, die gepflegt werden müssen, sind einzelne kleinere Waldbestände von urwüchsiger und hervorragender fruchtiger Entwicklung, ausgezeichnet durch schönes Aussehen oder hohes Alter, oder solche, die der Wissenschaft als wertvolle Demonstrationsobjekte dienen können. Urwaldreservationen in großem Stile sind der Nationalpark in Amerika, die dem Fürsten Schwarzberg gehörigen Urwaldreste im Völsmerwalde. In Sachsen kommen einige Bestände der Sächsischen Schweiz und ferner z. B. der Hausgrund am Fuße des Döbner in Frage. Tritts sind zu schätzen bemerkenswerte Prachtexemplare von Bäumen und Sträuchern, die Abnormitäten und seltene Varietäten. Die Pflege dieser Naturdenkmäler hat sich zu erstrecken auf Inventarisierung, Sicherheit im Gelände und Befamtmachung. Die preussische Staatsforstverwaltung hat in dieser Beziehung forstbotanische Werkbücher herausgegeben, die Dr. Rammen auch für

Sachsen vorgeschlagen hat. Hier gedenkt der Heimat...

(B. L. B.) Leipzig, 16. November. Als heute nachmittag...

Plauen, 16. November. Der im hiesigen Königl. Lehrseminar...

Plauen i. V., 16. November. Zum Zwecke einer Besprechung...

Delsnitz i. Erzgeb., 16. November. Se. Excellenz Hr. Staatsminister...

Feier des 50jährigen Jubiläums der Eisenbahn Lugau-Bätschenbrand-Chemnitz teilzunehmen.

Freiberg, 16. November. Heute früh gegen 4 Uhr...

Aus dem Auslande. (B. L. B.) Rom, 16. November.

Baden-Baden, 16. November. Ihre Majestät die Kaiserin...

(Magdeb. Btg.) Berlin, 16. November. Die Firma Raubelhardt...

(B. L. B.) Berlin, 17. November. Amtliche Meldung...

Bremen, 16. November. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins...

Hamm, 16. November. Wie die Verwaltung der Zeche „Radbod“...

Der erste Staatsanwalt aus Münster kommt, den Berliner Morgenblättern...

Inzwischen ist aber durch die Veriefelungsanlage andauernd Wasser...

Der italienische Konsul in Köln ist, wie die „Agenzia Stefani“...

Aus dem Auslande. (B. L. B.) Rom, 16. November.

geschmückten Peterskirche fand heute vormittag ein feierlicher Gottesdienst...

Verdun, 16. November. Das Luftschiff „Belle de Paris“...

Volkswirtschaftliches. (B. L. B.) Frankfurt a. M., 17. November.

„Frankf. Btg.“ aus New York meldet, verlagte die Bundesregierung...

Berlin, 17. November. (Produktenbörse.) Weizen per Dezember...

Geschäftliches. Zu denjenigen Restaurants, die vornehmlich abends nach...

Schluss der Konzerte und Theater aufgeschicht zu werden pflegen...

E. B. Zimmermann, Juwelier Wallstrasse 12. Silberne Tafelgeräte und Bestecke

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Witterungsbericht in Sachsen am 16. November. Bei mäßigen bis starken, südöstlichen Winden...

Der Drahtenaufstieg in Lindenberg ergab am 17. November, früh 7 Uhr...

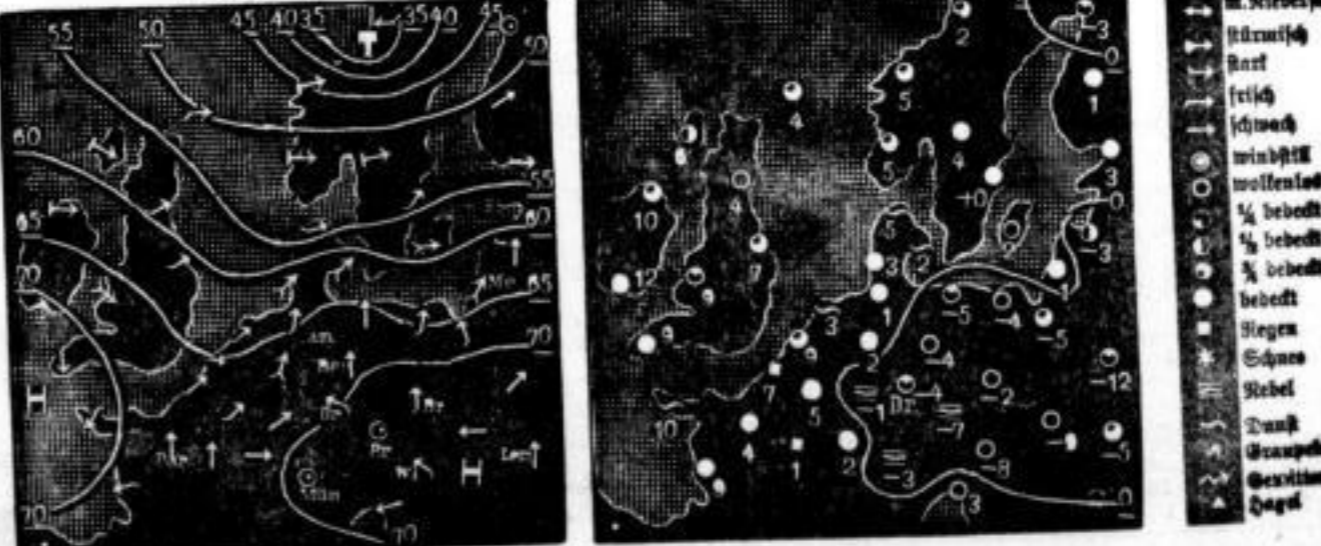
Meldung vom Riechberg (1213 m) den 17. November, früh 7 Uhr.

Wetterlage in Europa am 17. November, früh 8 Uhr. Unter weiterer harter Abnahme...

Prognose für Mittwoch, den 18. November. Südwestwind, Bewölkungszunahme...

Wetterkarte vom Dienstag, 17. November früh 8 Uhr

Windrichtung und Linien gleichen Luftdruckes. Die Zahlen bedeuten Barometerhöhe...



- Witterungszustand und Temperatur °C. Die Zahlen bedeuten Temperaturhöhe...

Bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderat ist am 1. Februar 1909 die Stelle des **Stadtkassierers** infolge anderweitiger Wahl des bisherigen Inhabers zu belegen. Sie ist mit einem Jahresgrundgehälter von 1500 M. ausgestattet, der sich nach der hier bestehenden Gehaltsstufe bis auf 2500 M. erhöht. Verbunden ist mit der Stelle die Verwaltung der Schul- und Kirchenkassen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnisabschriften bis zum 24. November 1908 **hier** einreichen.

Scheibenberg, am 16. November 1908.

Der Stadtgemeinderat.

Reitpferd

von Fabory Antona VI a. b. Saloa, 7jähr. Pipigener Schimmelsteute mit Stammbaum, weiß nicht einzuspinnen, zu verkaufen. 7886 Nordstraße 17.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital 90 000 000 Mark.

Reserven ca. 38 000 000 Mark.

Durch Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums der Justiz zur Annahme von **Mündelgeldern** im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

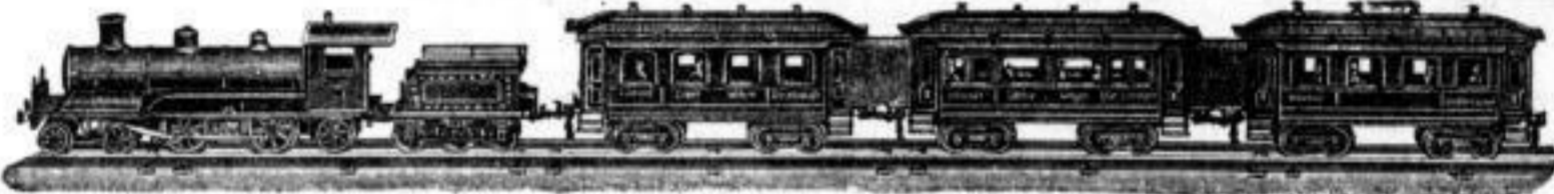
Wir gewähren vom 18. November d. J. ab bis auf weiteres für die bei uns und unseren Depositenkassen gegen Depositenbuch eingeschalteten Gelder:

a) für Einlagen ohne vorherige Kündigung	1 1/2 %	} Zinsen pro anno.
b) „ „ mit einmonatiger „	2 %	
c) „ „ „ dreimonatiger „	2 1/2 %	
d) „ „ „ sechsmonatiger „	3 %	

Dresden, den 17. November 1908.

7949

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abtheilung Dresden.



B. A. Müller Weihnachts - Spielwaren - Ausstellung

Königl. Sächs. Hoflieferant
Prager Str. 32/34.

Puppen Rodel, Sportschlitten, Schneeschuhe. Größte Auswahl.
Spezialität: Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- u. elektr. Betrieb, Dampfmaschinen, Laterna magica etc. — Illustr. Preisliste frei.

Arrangement H. Bock.

Freitag, d. 27. Nov., abends 1/8 Uhr, Vereinshaus

Eigenes Konzert

Manén.

Aus dem Programm:
Bach, Chaconne; Beethoven, Kreuzer-Sonate; Sarasate, Spanische Tänze; Manén, eigene Komp. etc.

Karten zu 1, 1 1/4, 2 u. 3 M. von 9—1 u. 3—7 Uhr Hofmusikalienh. H. Bock, Prager Straße 9.

Gewerbehaus.

Nächsten Donnerstag, den 19. November

Grosses Konzert (modernes Programm)

des Gewerbehaus-Orchesters (vorm. Trunkler), 53 Mitglieder.
Direktion: Kapellmeister Willy Olsen.

Einlass 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Abonnementkarten 5 Stück 3 M. an der Kasse, sowie in den bekannten Verkaufsstellen. 7043

Salon de Paris

Portikusstr. 12, Ecke Wollteppich.
Ecolagentur für „Lyon's Thee“
(Lieferant E. W. König Edward).

Der beste u. billigste Tee der Welt. Um diesen Tee hier einzuführen, sind wir durch das sch. Entgegenkommen der gr. engl. Firma „Lyon“ in die Lage gesetzt, tägl. unsern geehrt. Besuchern einen Gratis 5 o'clock Tee zu offerieren. Wer diesen Tee einmal versucht, bemerkt nie wieder eine andere Marke.

Emil Arendt

Dresden - A. Telefon 19019. Breitestr. 14.

Für die feine Tafel

täglich frische Zufuhren von

Seezunge, Steinbutt, Rotzunge

Zander.

Leb. Karpfen, Schleie, Aale, Hechte.
Leb. Hummer und Krebse
zu billigsten Tagespreisen. 7961

Versand nach allen Stadtteilen.



Erstlingswäsche

Kinder-Reformbetten

Vollständige

Baby-Ausstattungen

in einfachster bis zur vornehmsten Art.

Hemdchen und Lätzchen von 25 Pf. an.
Illustr. Preisliste postfrei.

C. W. Thiel Hof.

Victoriastrasse 11-13.

Ständige Ausstellung

von Kinderzimmern mit Kinder-Möbeln. 6768

Hôtel Kronprinz

Dresden-N., Hauptstr., Eingang Heinrichstr.

empfehl. seinen neu vorgerichteten Saal zur Abhaltung von Hochzeiten, Familienfesten etc.

Dejeuners, Dinners und Soupers
in und außer dem Hause.

Pilsner Urquell, Münchner Löwenbräu
(vom Fab.). 6488

Dresdner Journal

Königl. Sächsischer Staatsanzeiger

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden

Einzeln. Nummern 10 Pf.

in Dresden-N. in der Expedition, Große Zwingerstraße 20.
bei Hrn. E. Simon, Wilsdruffer Str., Ecke Fiskusstr. 45.
Bahnhofsbuchhändler, Kämpfplatz.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

16. Novbr.	— 18	fehlt	— 94	— 110	— 91	— 201
17. Novbr.	— 20	fehlt	— 94	— 110	— 99	— 206

Villenkolonie Altfriedstein

4 Min. v. Bahnh. Kötzschenbroda bei Dresden.
Erbauung von Villen Verkauf von Baustellen (ohne Bauzwang).
Näheres d. Dresdner Villenbau-Gesellschaft Neubert & Co., Dresden, Moritzstr. 26, II. und auf dem Terrain. 7509

Gott der Herr rief zu sich am 4. November dieses Jahres

Monsieur Antoine-Auguste-Ernest Hébert

Membre de l'Institut
Ancien Directeur de l'Académie de France à Rome
Grand-Croix de l'Ordre National de la Légion d'Honneur.

Dies zeigen, von Schmerz erfüllt, allen Verwandten und Freunden an

die Hinterbliebenen.

Grenoble, Paris, Dresden. 7969

Tuchwaren

Lager hochfeiner deutscher und englischer eleganter Herren- und Knaben-Anzug-, Jackett-, Hosen-, Joppen- und Weststoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten.

Samenwaare, Starstrümpfe.

Herrenstoffe zu Damen-Kostümen, Jackets und Röcken, 140—150 cm breit.

Verkaufsstelle für vorerwähnte Waaren in Ig. Säch. Residenzstadt.

Hermann Pörschel,

Scheffelstrasse 19/21
(kleines Haus-haus)

Nationale Ehrensache!

Trinkt einheimische Biere.

7962

Tüchtige Kochfrau

mit pa. Referenzen empsiehlt sich bei allen vorkommenden Heftigkeiten zur Aushilfe.

Hrau Koster,
Wahlstr. 11.
7958

Tageskalender.

Mittwoch, 18. November.

Königl. Opernhaus

(Königsplatz).
Geschlossen.

Donnerstag: **Wagners** Oper in drei Akten. Ruß von Andriette Thomae. Anf. 1/8 Uhr. Ende gegen 1/11 Uhr.

Königl. Schauspielhaus

(Königsplatz).
Geschlossen.

Donnerstag (für die Mittwochabonnenten des 18. November): **Thunmelmsen**. Komödie in vier Akten von Gustav Weib. Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 1/11 Uhr.

Residenztheater.

Gastspiele des Wissenschaftlichen Theaters der „Urania“ in Berlin (ermäßigte Preise). Nachmittags 1/4 Uhr: **Im Lande der Witternachtsjovane**. — Abends 1/8 Uhr: **Frühlingstage an der Riviera**.

Donnerstag: Operettenabonnement, 6. Serie: **Die Prinzessin von Trapezunt**. Anfang 1/8 Uhr.

Central-Theater.

Geschlossen.

Bittoriafalon.

Geschlossen.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Frh. Banfell in Dresden-N.; Hrn. Regierungsrath Professor Adolf v. Ullar in Rostock (Ost-Prignitz). — Ein Mädchen: Hrn. Kaufmann Frh. Müller in Dresden.

Verlobt: Hr. Referendar Walter Rübinger mit Frä. Kimi Graf in Leipzig; Hr. Herbert Wäcker mit Frä. Margarete Tobias in Leipzig; Hr. Dr. med. Max Wagner in Leipzig mit Frä. August Gollenslamp in Stuttgart; Hr. Oberleutnant Hans Schöning im Leib-Gren.-Regt. „König Friedrich Wilhelm III.“ (1. Bannbatt.) Nr. 8 in Frankfurt a. O., mit Frä. Frieda Claus in Berlin.

Gestorben: Hr. Hotelier Emil Siedert (57 J.) in Kleinschadowitz; Frau Bertha Wäcker verw. gem. Wuth geb. Kuntze (74 J.) in Dresden; Frau Anna verw. Werth geb. Helmoldt in Dresden; Frau Clara Franziska Siedert geb. Höcker in Dresden; Frau Johanna v. Hagen geb. Hoff in Rostock b. Dresden; Frau Amalie Kurich geb. Kreber (69 J.) in Dresden; Frau verw. Braumeister Vater geb. Wille (76 J.) in Dresden; Frau Marie verw. Kempe geb. Simon (81 J.) in Dresden; Frau Klara verw. Wagner geb. Froge aus Rostock (65 J.) in Leipzig; Hr. Bahnhofsinspektor I. H. a. D. Adolf Neubert (67 J.) in Regensburg; Hr. Hermann v. Schelling, R. Staatsminister Dr. phil. et jur. (85 J.) in Berlin; Frä. Constanze v. Busse (45 J.) in Köthen i. Anh.; Frä. Sophie v. Gajpl (75 J.) in Potsdam.

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. (Blum-Luchs „Kervöse Frauen“.) In der Reihe der Abonnementsvorstellungen wurde gestern Abend ein französischer Schwank aufgeführt, der schon vor Jahren entstanden ist. Er hat wie eine Novität gewirkt. Diesen Erfolg verdankt das Werk der Neubearbeitung durch den hiesigen Schriftsteller Franz Ballner. Mit großem Geschick hat Ballner den amüsanten Stoff des Stückes, das ehemals ein Lustspiel war, in die wirksamere Form eines Schwanks gebracht, der voller Pointen in Handlung wie Figurenzeichnung und Dialog ist. Besonders fesseln durch ihren großen Aufbau die beiden ersten Akte des Wertes; es ist schade, daß sich der dritte, der die komischen Verwicklungen der Handlung zu lösen hat, nicht auf der Höhe der beiden vorangegangenen Akte halten kann. Immerhin aber enthält auch dieser Schlußakt noch genug der amüsanten Episoden und Situationen.

Die Ausführung des Schwanks durch die Mitglieder des Residenztheaters war eine sehr temperamentvolle, frischbelebte; sie kam der belustigenden Wirkung des Wertes vortrefflich zustatten. Von den Darstellern ist an erster Stelle Hr. Carl Frieze zu nennen, der sich mit der Verkörperung einer eminent komischen Figur einen Sondererfolg erspielen konnte; neben Hr. Frieze traten besonders die Damen Helene Borchardt, Ernestine Rünchheim und Herta Hartmann durch ihre frischen und humorvollen Leistungen hervor.

Konzert. Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Witwen- und Waisenkasse für die ärztlichen Bezirksvereine gab gestern im Palmengarten Frau Elisabeth Berner, die bei gesellschaftlichen Veranstaltungen hier bereits mehrfach hervorgetreten ist. Die Schulung und Beherrschung der einer weiteren Entwidlung nicht unwertigen Stimme, sowie die der Sängerin zurzeit zu Gebote stehenden Vortragsmittel sind nicht andere als die einer fortgeschrittenen Nektantin. Ein näheres Eingehen auf Einzelheiten kann jedoch unterbleiben. Sie sang, und zwar, wie gern anerkannt sei, mit musikalischer Sicherheit und wachsendem Gelingen, Lieder von Schubert, Schumann, Wolf, Brahms und anderen und fand den freundlichen Beifall des dichtgefüllten Saales. Sollte Frau Berner, wie es nach dem gestrigen Versuche den Anschein hat, nach Künstlererwerb und öffentlicher Konzerttätigkeit trachten, so würden hierfür zunächst weitere energische Studien auf dem Gebiete der Stimmbildung (insbesondere der Atmung, des Tonanlasses, der Konsonantenbehandlung u.) unvermeidliche Voraussetzungen sein. Zur Mitwirkung gewonnen worden war die vortreffliche einheimische Violinistin Juanita Brodmann, die im Vereine mit Hr. Karl Preysch eine altfranzösische Sonate in C-moll von Jean Marie Leclair (1697 bis 1764) mit seinem Gefühl für Stil und Rhythmus des reizvollen Wertes, und hierauf Romane aus dem ungarischen Konzert von Joachim, sowie einen spanischen Tanz (Habaneza) von Sarasate mit nicht großem Ton aber tadelloser Technik und schönem Empfinden spielte, so daß der Abend des echten künstlerischen Eindrucks nicht ermangelte.

Konzert. Zwei geschätzte heimische Künstler, die Herren Walter Schilling und Rudolf Feigert, vereinigten sich gestern Abend im kleinen Saale des Gewerbehause zu dem ersten ihrer beiden Kammermusikabende, die den Vortrag der Cellofonaten von Beethoven und Brahms gewidmet sind. Von dem Erstgenannten standen die Sonaten in F-dur (op. 5, I), C-dur (op. 102, I) und A-dur (op. 69) auf dem Programm, während Brahms mit seiner E-moll-Sonate (op. 38) vertreten war, die in ihrem fugierten Schluß-Allegro über drei Themen besondere Anforderungen an die ausführenden hinsichtlich der technischen und rhythmischen Gewandtheit stellt. Die spielfreudige Jugendfonate Beethovens ist dem König Friedrich Wilhelm II. gewidmet und wurde von dem Komponisten und dem seinerzeit sehr berühmten Cellisten Dupont am Preussischen Hofe vorgeführt. Beethoven erhielt eine mit Goldstücken gefüllte Dose, von der er später mit Selbstgefühl erzählte, daß es keine „gewöhnliche“ gewesen, sondern eine, „wie sie Gefandten gegeben werde“. Das Zusammenspiel der beiden Künstler war erstlich sorgfältig vorbereitet, flott und frisch in der Durchführung der einzelnen Themen und Sätze. Leider schien der Pianist von der „überschüssigen“ Ausfüllung des Saales nicht genügend unterrichtet zu sein, denn die Tongebung war bei allerdings plastisch-fortreffer Ausdruckweise durchweg um einige Grade zu stark, so daß der eble Gesangston der Violoncell-Kantilen zeitweilig fast völlig verdeckt wurde. Diesem Umstand Rechnung zu tragen, wird sich Dr. Feigert im nächsten Konzert gewiß gern angelegen sein lassen.

Wissenschaft. Die drahtlose Telephonie macht immer größere Fortschritte. In England wurde vor kurzer Zeit auf eine Entfernung von etwa 150 km drahtlos telephoniert. Aber amerikanische Erfolge sind noch weit Erstaunlicheres berichtet. Jetzt hat sich auch Italien als gefährlicher Konkurrent in diesem Wettstreit erwiesen. Eine Privatmeldung aus Rom teilt mit, daß zwischen Monte Mario bei Rom und La Mabeleine in Sardinien, also auf eine Entfernung von 308 km, drahtlos telephoniert worden ist. Der Erfinder Majoranz in Sardinien verstand und erwiderte die ministeriellen Glückwünsche. Bisher galt in Pariser Fachkreisen Majoranz' Apparat, der auf dem Wasserfallsystem beruht, für aussichtslos. Weiter berichtet ein Telegramm über drahtlose Telephonie in Frankreich: Offiziell wird bestätigt, daß die von der Station Eiffelturm nach Reuilly auf 48 km übermittelten drahtlosen Gespräche das Maximum der bisherigen französischen Leistungen auf diesem Gebiete bedeuten. Das Gespräch zwischen Paris und Dieppe (150 km) wurde nicht für einwandfrei erklärt. Reuilly hat vollständig noch keinen Gebetapparat, so daß der am Empfängerort befindende Seemann Jeanoe sich der drahtlosen Telegraphie bedienen mußte.

um dem in der Oberkammer des Eifelturms stehenden Seemann Colin zu antworten.

— Aus London wird berichtet, daß für den diesjährigen Nobelpreis für Physik Marconi in Aussicht genommen worden sei. Marconi selbst habe auf Befragen erklärt, er habe noch nichts Endgültiges erfahren.

Literatur. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die drei kleinen Einakter, die am vergangenen Sonnabend das Neue Theater zur Erstaufführung brachte, waren nicht instand, der Direktion Schmieden einen Bühnenerfolg einzutragen, denn wie verschieden diese drei kleinen Stücke in Wesen und Tendenz auch sein mögen: keinem von ihnen war es beschieden, das künstlerische Ziel der Dichter zu erreichen, in einem jeden von ihnen überwiegen die Mängel die Vorzüge. Am schärfsten trat das zutage in dem Einakter „Khasver“ von Heijermans. Eine bittere Episode aus den Tagen der Judenverfolgungen in Rußland bildet den Rahmen zu einer Handlung, die in der glattechnischen, allen Vertiefungen ausweichenden Behandlung des holländischen Dramatikers selbst äußeren Eindruck nicht zu erlangen vermochte. Eine verfolgte arme Judenfamilie, die keinen anderen Beisitz mehr hat, als den Glauben ihrer Väter, ihren letzten kostbar gehaltenen Schatz. Indes die Eltern aber, vor Furcht zitternd, doch den Mut finden, ihrer Art treu zu bleiben, tritt der vergötterte Sohn in die Kirche und läßt sich taufen, um Verfolgung und Lebensgefahr zu entfliehen. Während die Eltern nun in Nacht und Kälte gelehrt werden, gehen die Jünger am Abend vorüber, der, von des Vaters grimmem Fluche erschmettert, weinend am Rande bleibt. Aber diese Geschehnisse werden in ihrer nackten Tatsächlichkeit roh vorgeführt, mehr erzählt als gehalten; weder Charaktere zu zeichnen, noch menschliche Einzelzüge zu fassen hat der Dichter vermocht. Die zwei anderen Stücke wollen nicht mehr sein als in satirischen Spott schillernde kleine Nektantinnen. In seinem „Besuch“ gibt Adolf Grabowsky eine amüsante Schilderung eines von der Mühsal des Alltags zermürbten Oberlehrers, der längst zum phylisterösen Pedanten ward und nur im Traume sich zu der Heldentat aufschwingt, einem ihm feindlich gesinnten Schullehrer einmal gründlich die Meinung zu sagen. In dem Augenblick des Erwachens aber schüttelt er eifertig diese bösen Anwandlungen ab und ist froh, daß seine Jugenderinnerungen ihm im klaren Alltag solche Streiche nicht spielen. Berniere dagegen zeigt ein Advokatenstück, das Prozesse führt, um Prozesse nicht zu beenden, um Geld zu verdienen. Recht lustig ist es geschrieben, wie ein junger werdender Meister des praktischen „Rechts“ seinen Fehler, einen fetten, alten Prozeß durch einen Vergleich „ruiniert“ zu haben, wieder gutmacht, indem er durch Redelunke die Parteien wieder gegeneinander entflammt und so die schöne Einnahmequelle rettet. Aber auch diese beiden kleinen Lebensabschnitte finden den Weg vom häßlichen Einfalt und der geistreichen Ausführung zur dichterischen Beredlung nicht. S. W.

— Aus Paris meldet man: Der Herausgeber der „Libre Parole“, Eduard Drumont, bewirbt sich um den durch den Tod Sardous erledigten Sitz in der Academie Francaise.

Bildende Kunst. Wir bringen die Mitteilung, daß ein Bild, das auf der Versteigerung der Gesellschaft für Literatur und Kunst als ein „echter Rembrandt“ dem Ersteigerten für 200000 M. zugeschlagen worden ist, keine Originalarbeit des holländischen Meisters ist. Auch an der Wertschätzung eines Tizian und eines Raffael, die zu hohen Preisen versteigert worden sind, sind Zweifel aufgetaucht. Die Versteigerung betrafen sich, wie wir gleichfalls mitteilen, auf das Urteil des Dozenten für Kunstgeschichte an der Universität Wien, Dr. Suida. Hierzu erklärt Dr. Suida im „Wiener Tagblatt“, ihm seien nur die aus Wiener Privatbesitz stammenden Bilder bekannt. Bezüglich des Rembrandtbildes besaß für Suida nie ein Zweifel darüber, daß nur eine Kopie von untergeordneter Hand vorliege. Anders jedoch sei es mit dem Tizianbild. „Ich fand Formeln“, sagt Suida, „und technische Analogien mit anderen Werken des Meisters; auch der Erhaltungszustand des Bildes war befriedigend, nur die Lakunen hatten etwas gelitten. Der merkwürdige Spitzenbesatz des Arms und des Halsstragens konnten spätere Zutaten sein. Diese Zutaten weggelassen, paßt der Schnitt des Leibrucks zur Tracht des 16. Jahrhunderts. Derselbe Schnitt des Rodos ist auch bei dem Tizianbild „Ergellen Diercken“ zu sehen.

Musik. Das preussische Kultusministerium hat der Kommission, welche die Gesamtausgabe der Werke Joseph Haydns vorbereitet, eine Subvention von 60000 M. zugesichert. Die gesamten Vorarbeiten, die geraume Zeit beanspruchen, werden ungefähr 250000 M. kosten verursachen. An der Spitze der Kommission, die mit der Herausgabe betraut worden ist, steht Dr. Adolf Sandberger, Professor für Musikwissenschaft an der Universität München. Früher wurde diese Stelle von Joseph Joachim eingenommen.

Theater. Eine Tochter Joseph Lanners, die einst berühmte Tänzerin Kathi Lanner ist in London gestorben. Die Künstlerin, die in Europa und Amerika jahrzehntelang große Triumphe feierte, errang ihre ersten Erfolge in Deutschland am Hamburger Stadttheater, wo sie in den fünfziger Jahren unter der bekannten Direktion C. A. Sage als Solotänzerin viel gefeiert wurde. In London war sie viele Jahre Ballettmeisterin des Empiretheaters. Die Künstlerin hat auch als Lehrmeisterin gewirkt und manches Talent zur Entfaltung gebracht.

* Sächsischer Kunstverein. Neu aufgestellt worden sind Sonderausstellungen von Richard Pichler-Zeichn. bei München 40 Gemälde und 7 Zeichnungen, Herbert Grab-Weipzig 15 Gemälde. Ferner: Elisabeth Andrae-Dresden, Haus am Rodden, An der Koppel von Ahrenschoop und Oberlandtschaft; Ferd. Dorsch-Dresden, Geh. Hofrat Gottardt Kuehl; Prof. Heint.

Epler f. Dresden, Kugelspieler; Margarete Galtin-Dresden, Margueriten; G. Frobenius-München, Vorgebirge; Margarete v. Gaffron-Dresden, Ksta, Bildnis des Baron A., Dämmerung, Herbst, Inneres, Tannen im Schnee, Biesenbach, Jochen und Bildnisstudie; Miss Gochler-Berger Dresden, Selbstbildnis; U. Häbner-Travemünde 7 Gemälde; Margarete Just-Dresden, Bunter Strauß, Am Parktor, Kiefern und Himmelschlüssel; O. Kaule-Bardawid, An der Timenau und Heidelandschaft; J. Kempen-Darzburg, verschiedene Landschaftsgemälde; Karl Kranke-Weissen, 10 farbige Zeichnungen; Bernh. Wählig-Dresden, Aussicht vom Brand nach West und Bild vom Bärenstein nach der Ostseite; Prof. Ludwig Otto-Dresden, Bildnis des Oberhofpredigers Ademann; W. M. Sachse-Dresden, 2 Büsten und 1 Bronze; Schmitter; Clotilde Schilling-Dresden, 1 Bronzeplatte; Melanie v. Wagner-Dresden, Junger Forstler; Margarete Winller-Dresden, Im bayerischen Moor, Weiber in Rottensbuch und Oberbayerisches Dörfchen. Verkauft wurden: Heinz Weinhold, Vasset die Kindlein zu mir kommen (zum zweitenmal); Franz Hochmann, Frühlingslandschaft und Brunnen in Korbisburg; Ferd. Dorsch, Über sonniger Au und W. v. Gaffron, Biesenbach. Morgen Mittwoch (Bußtag) bleibt die Ausstellung geschlossen.

* Die Galerie Ernst Arnold, Schloßstr. 34, bleibt morgen Mittwoch (Bußtag) polizeilicher Verordnung gemäß geschlossen.

* Zu der am morgigen Bußtag durch die Robert Schumannsche Singakademie in der Dreikönigskirche erfolgenden Aufführung der musikalischen Legende „Der Kinderkreuzzug“ von Gabriel Pierné werden die folgenden Angaben von Interesse sein: Der Dichtung des Marcel Schwob liegt eine im 13. Jahrhundert von Frankreich ausgehende Bewegung zugrunde, die in der tiefgehenden Erregung, welche die Zeit der Kreuzzüge nachzog und selbst die Kinderherzen erfaßte, ihren Ursprung hatte. Die Chroniken jener Zeit (1212) berichten: Um jene Zeit trömten Kinder ohne Führer aus allen Städten und Gemeinden der verschiedenen Länder nach den Küstenländern eilenden Fußes, und als man sie fragte, wohin sie zögen, sagten sie: „Nach Jerusalem, das heilige Land zu suchen!... Bis heute weiß man nicht, wohin sie kamen. Sehr viele aber, die zurückkehrten, sagten, als man sie fragte, warum sie des Weges kämen, sie wüßten es nicht. Ein Diktator namens Stephan aus dem Dorfe Cloies in der Gegend von Vendôme an der Loire soll auf Grund einer Traumerscheinung seine Altersgenossen zur Tat ermahnt und mit ihnen in großer Schar, die allmählich auf etwa 30 000 angewachsen, trotz der Bitten der Eltern, unter dem Rufe: „Domine Jesu Christo, crucem sanctam nobis restitue!“ („Her Jesus Christus, gib uns dein Kreuz wieder!“) durch die Lande gezogen sein. Das Schicksal der verbliebenen Kinder, von denen viele unterwegs das Opfer ihrer Tat wurden, war ein trauriges; sie fielen in Marseille Sklavenhändlern in die Hände, die sie in sieben Schiffen, wovon zwei in der Nähe von Sardinien scheiterten, nach Ägypten und in bittere Sklaverei brachten. Aber auch in Deutschland und Burgund soll die Bewegung eingeseht und in der Gegend von Köln ein Knabe namens Nikolaus, göttlicher Eingebung folgend, einen Pilgerzug, dem sich viele Söhne Adeliger anschlossen, dem Heiligen Lande zugeführt haben. Auch sie erreichten ihr Ziel nicht und nahmen ein jämmerliches Ende. — Der Dichter hat aus dem Stoff eine einheitliche Handlung geschaffen, die in vier Abschnitte zerfällt: „Der Aufbruch“, „Auf der Heerstraße“, „Das Meer“, „Der Reiter in Sturmestot“, und in trefflicher Weise die Stimmung der Erregten, bis zum verückten Fanatismus gereizten Gemütern und des erlösenden Untergangs der jugendlichen Schwärmer getroffen. — Der Komponist Gabriel Pierné ist 1863 in Metz geboren. Seine hervorragende Begabung zeigte sich sehr frühzeitig, und als seine Eltern nach Paris übersiedelten, fand er in Ambroise Thomas einen eifrigen Förderer. Seine Entwidlung schritt rasch vor, bald war er durch seine Werke in Frankreich bekannt und geschätzt. Heute wirkt er neben seiner Betätigung als Komponist in Paris als Dirigent, wo er, abwechselnd mit Ed. Colonne, die bekannten Colonnekonzerte leitet. — Der „Kinderkreuzzug“ wurde 1905 von der Stadt Paris preisgekrönt und erlebte unter Colonne im Winter 1905 die erste Aufführung. Der durchschlagende Erfolg veranlaßte Hr. Prof. Weber in Augsburg, das Werk ins Deutsche zu übertragen. Wohl kein Chorwerk der Neuzeit hat wie dieses überall so rasch Eingang und den ungeteiltesten Beifall gefunden; in einzelnen Städten mußten mehrere Wiederholungen stattfinden. Pierné hat es vortrefflich verstanden, seine Musik der Handlung stimmungsvoll anzupassen. Dabei ist er immer eigenartig in der Erfindung, vornehm, und bewußt mit verblühender Knappheit seinen Stoff doch in erschöpfender Weise. Die Aufführung verlangt ein modernes Orchester, vier Stimmen, gemischten Chor, Männerchor und einen Kinderchor, dem eine ganz besondere Aufgabe zufällt.

* Ein Sächsisches Wandertheater wird demnächst ins Leben treten. Es handelt sich um ein ähnliches Unternehmen wie die bereits bestehenden gleichen Veranstaltungen, das „Rhein-Mainische Wandertheater“ und das „Wärtische Wandertheater“, die bereits auf große Erfolge zurückblicken können. Auf der im vergangenen Sommer in Sebnitz abgehaltenen Jahresversammlung des Sächsischen Verbands für Verbreitung von Volksbildung regte der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Wittowski die Frage in einem ausführlichen Vortrag über das Thema: „Das Theater der Gegenwart und die Volksbildung“ erneut an. Bereits damals ließ der hiesige Verein für Volkswohl erklären, daß er beabsichtige, eine Theatergruppe zu bilden, die den Körpergeschäften für einige Tage in der Woche zur Verfügung gestellt werden sollte, die dem Verband angehören. Der Verein für Volkswohl hat nun seit dem Oktober d. J. unter der Regie des Hrn. Theaterdirektors Conrad eine Truppe ausgewählter Berufsschauspieler zusammengeführt, die in dem neuen Volkswohltheater regelmäßige Theateraufführungen gegen billige Eintrittspreise veranstaltet. Der Spielplan dieses Volkswohltheaters ist ein gut ge-

wählter, und die Truppe hat sich vorzüglich eingepiekt. Das Donorar für die einzelne Vorstellung beträgt 120 bis 200 R., wogu noch die Reisepfeilen und einige kleinere Kosten kommen. Hoffentlich machen die in Frage kommenden Vereine von dieser gemeinnützigen Einrichtung lebhaften Gebrauch. Allerdings sind die Kosten für kleinere Körperschaften, die über keine allzu großen Mittel verfügen, noch immer ziemlich hoch.

Der ordentliche Professor für Darstellende Geometrie an der hiesigen Technischen Hochschule Dr. Martin Distel hat eine Berufung an die Technische Hochschule Karlsruhe als Nachfolger des Geh. Rates Dr. F. Schur erhalten und angenommen. Prof. Dr. Distel wird Ostern 1909 sein neues Amt antreten.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus wird Freitag, den 20. November Wildenbruch's Schauspiel "Die Rabenkeilerin" aufgeführt. Den jungen Meister spielt zum erstenmal Hr. Wieth, die Rolle des Frischhans zum erstenmal Hr. Beyer.

Residenztheater. Morgen Mittwoch (Dustag) findet ein Singspiel des Wissenschaftlichen Theaters der Urania-Berlin statt, nachmittags wird "Im Lande der Ritternachtsonne", ein Naturchauspiel in Wort und Bild; abends "Frühlingstage an der Riviera", Lebens- und Naturbilderungen mit großen Dioramen und Wandelpanoramen aufgeführt. Bei beiden Vorstellungen gelten ermäßigte Preise. Am Donnerstag ist im Operettenabonnement, 6. Serie "Die Prinzessin von Trapezunt", am Freitag geht im selben Abonnement, 1. Serie, neu einstudiert "Wein, Weib, Gesang", Operette von Richard Weise, Musik von Bruno Brenner in Szene. Am Sonnabend findet eine Wiederholung der Operette "Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß statt.

In dem Klavierabend Georg Ischerner am 19. November (Palmengarten) kommen Werke von Bach-Stradal, Liszt und Reges zum Vortrag.

Nächsten Donnerstag abends 1/8 Uhr findet im "Palmengarten" der Klavierabend Georg Ischerner statt (Bach-Stradal, Liszt, Reges).

Der für morgen angelegt gewesene Vortragsabend von Stefan Zweig mußte wegen einer Indisposition des Dichters verschoben werden.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Vortrag des Hrn. Geh. Hofrates Professor Dr. Henry Thode über Richard Wagner als Verkörperer des deutschen Kulturideals zugunsten der Richard Wagner-Stipendienstiftung nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, im Hauptsaal des neuen Künstlerhauses stattfinden wird. Karten sind noch bei F. Ries und Philipp Cimener zu haben.

Vom Landtage.

Dresden, 17. November. Die Zweite Kammer beriet in ihrer 142. Sitzung am 17. November über mehrere Kapitel des Nachtragsstats. Über Kap. 102 und 103, Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und Gesandtschaften betr., erstattete den Bericht der Abg. Pöhl. Die Kammer beschloß ohne Debatte in getrennten Abstimmungen bei Kap. 102, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach der Vorlage, die Ausgaben in Titel 2 und 5 mit zusammen 57 + 95 R., und bei Kap. 103 Gesandtschaften, nach der Vorlage die Ausgaben in Titel 1, 2 und 3 mit zusammen 40 800 R. zu bewilligen. Über Kap. 106 Vertretung Sachsens im Bundesrat betr. erstattete der Abg. Anders den Bericht. Der Abg. Günther begründete gleich zu diesem Punkte die eigentlich den nächsten Punkt der Tagesordnung bildende Interpellation betr. die Gewährleistung einer den Interessen des deutschen Volkes entsprechenden auswärtigen Politik durch die verbündeten Regierungen. Er wies auf die Mißstimmung hin, die im deutschen Volke durch die Veröffentlichung des Kaiserinterviews entstanden sei. Die Interpellation sei aus der Befürchtung entsprungen, daß die Aktion des Reichstages im Sande verlaufen werde. Diese Befürchtung scheine begründet zu sein. Es sei von großem Interesse zu erfahren, was Sachen in der Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten geltend gemacht und welche konstitutionellen Bürgerpflichten es gegen eine persönliche Politik gefordert habe. Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers allein genüge nicht. Man wolle andere Sicherheiten, man fordere die Verantwortlichkeit der Reichsregierung. In diesem Sinne solle die sächsische Regierung ihren Einfluß im Bundesrat geltend machen. Andere Staaten würden folgen. Die Interpellation beantwortete Sr. Excellenz der Hr. Staatsminister des Außern Dr. Graf v. Hohenhal und Bergen. Er wolle zunächst der Ansicht entgegengetreten, als ob er in den letzten Tagen von einem morbus diplomaticus befallen worden sei. Er sei tatsächlich so heiß gewesen, daß er kein Wort habe reden können. Wenn der Hr. Abg. Günther glaube, die sächsische Regierung könne mit Leichtigkeit eine Änderung der Reichsverfassung herbeiführen, so überschätze er bei weitem ihren Einfluß im Bundesrate. Es sei aber jetzt auch nicht die Zeit, eine Verfassungsänderung zu erstreben. In dem Wunsche sei er aber mit dem Abg. Günther und wohl allen Mitgliedern des Hauses einig, daß Ereignisse wie die letzten nicht wiederkehren möchten und daß der tiefe Schatten, der sich zwischen den Kaiser und die Nation gelegt habe, möglichst bald wieder verschwinde. An der Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten hätten teilgenommen der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Podewils und Vertreter Bayerns, Württembergs, Badens, Sachsens und Mecklenburg-Schwerins. Der Reichskanzler habe in einem meistershaften freien Vortrag eingehende Mitteilung gemacht, über alles, was in den letzten Jahren in der Politik vorgegangen sei, und habe auch eingehend die Vorgänge, die das Kaiserinterview betrafen, behandelt. Seine Mitteilungen seien vertraulicher Natur, so daß er Einzelheiten nicht wiedergeben könne.

Er könne nur hervorheben, daß eine längere Aussprache auf den Vortrag gefolgt sei, und daß er aus ihr die Überzeugung gewonnen habe, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik in den besten Händen liege, und daß der Hr. Reichskanzler, wenn er sich schweren Herzens entschlossen habe, die Bürde seines Amtes weiter zu tragen, sich ein großes Verdienst um den Kaiser und das Vaterland erworben habe. Wenn er den Versuch unternehme, im Amte zu bleiben, so tue er das nur aus Patriotismus, Pflichtgefühl und Anhänglichkeit an den Kaiser, dessen unleugbaren großen Verdienste um das Reich plötzlich wie ausgelöscht sein sollten. Es sei wirklich kein Vergnügen, in dieser Zeit Reichskanzler zu sein. Er verhehe deshalb nicht, wie man Fürst Bälou als einen Knebel bezeichnen könne. Es sei kein Grund zum Hader und Mißtrauen vorhanden. Er glaube zuversichtlich, daß für Deutschland bessere Tage kommen würden. Was nun den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten anlangt, so habe er angeregt, daß er öfter, und zwar in regelmäßigen Zwischenräumen zusammentrete, so daß nicht jeder Zusammentritt eine Session bilde. Er habe begründeten Anlaß, anzunehmen, daß dieser Ausschuss entworfen werde. Vizepräsident Opitz erklärte namens der konservativen Partei, diese stände auch durchaus auf dem Standpunkte, daß der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten öfter zusammentreten müsse. Er spreche daher dem Hrn. Staatsminister des Außern seinen aufrichtigen Dank für seine Anregung aus. In diesen schweren Tagen könne zweierlei dem deutschen Volke Trost bieten. Einmal der Umstand, daß das Ausland nicht im mindesten darüber im Zweifel gelassen worden sei, daß das deutsche Volk einmütig den Standpunkt vertrete, die Frage gehe es ganz allein an und daß damit jede Ermutung zur Beidatigung feindsüchtiger Gesinnung ausgeschlossen sei. Und dann die Tatsache, daß wenigstens von seiten der Ordnungsparteien bei der Debatte im Reichstage dem monarchischen Gedanken voll Rechnung getragen worden sei. Wenn die Rechte des Monarchen beeinträchtigt werden sollten, so wisse er darauf hin, daß selbst in einem so konstitutionell regierten Staate wie England der Monarch in der Lage sei, mehr in den Gang der Politik einzugreifen, als vielleicht dort erwünscht sei. Es sei keineswegs ein beneidenswertes Geschick, einen Sitz einzunehmen, auf dem vor nicht allzulanger Zeit die titanenhafte Gestalt eines Bismard gethronet habe. Er sei aber überzeugt, daß Fürst Bälou den besten Ersatz für Bismard biete. So zahlreich seien die großen Männer in deutschen Volke denn doch nicht, daß man leichten Herzens auf Bälou's Wirtarbeit verzichten könne. Er sei als Vater der Blutpolitik und bei der bevorstehenden Reichsfinanzreform unentbehrlich. Der Abg. Schied begrüßte die Ausführung des Ministers des Außern dankbar und äußerte den Wunsch, daß ein glücklicher Stern über den Verhandlungen walten möchte, die heute vielleicht gerade in dieser Stunde in Berlin stattfinden. Der Abg. Ulrich betonte, daß dem Reichskanzler Vertrauen entgegengebracht werden müsse. Der Abg. Zimmermann erklärte die Befürchtungen des Abg. Günther, daß die Aktion des Reichstags im Sande verlaufen werde, für unbegründet. Die Antegung des Ministers des Außern sei dankbar zu begrüßen. Dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum auszusprechen, dazu könne er sich nicht entschließen, wenn er auch seine Verdienste anerkenne. Im Auswärtigen Amte müsse mit eisernem Befehl ausgeführt werden. Aber die — allerdings unter sarmischer Deiterkeit des Hauses gemachten — Ausführungen des Hrn. v. Riederer-Wächter müsse man raunen. Dieser solle über den Kopf des Reichskanzlers hinweg nach Berlin berufen worden sein. Der Minister des Außern Dr. Graf v. Hohenhal und Bergen wies gegenüber einer Äußerung des Abg. Günther darauf hin, daß man die Reichsverfassung nicht ab- noch ändern könne. Man wolle nicht, was man bekäme. Es sei übrigens leicht möglich, daß man später zu einer Verfassungsänderung komme. Er wisse übrigens aus dem Munde des Reichskanzlers, daß Hr. v. Riederer-Wächter aus seinen eigenen Wunsch nach Berlin berufen worden sei. Darauf nahm die Kammer die Mehrforderung von 653 R. im Kap. 106 des Stats einstimmig an.

Tagesordnung für die 143. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, Donnerstag, den 19. November 1908, vormittags 11 Uhr. 1. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 1 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Fortken betreffend. (Drucksache Nr. 536.) 2. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 22 und 23 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Gesamtministerium und Staatsrat sowie Kabinettskanzlei betreffend. (Drucksache Nr. 533.) 3. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 35 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Hauptkassendirektorium betreffend. (Drucksache Nr. 534.) 4. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 37 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Geisig und Verordnungsblatt betreffend. (Drucksache Nr. 535.) 5. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 44 des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Akademie der bildenden Künste zu Dresden betreffend. (Drucksache Nr. 539.) 6. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 88, 89, 90 und 99 (mit Ausnahme der Titel 2, 3 und 4 der Abteilung B) des ersten Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltsetat für 1908/09, Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Evangelisch-lutherisches Landeskonfessionarium, Katholisch-geistliche Behörden und Taubstummenanstalten betreffend. (Drucksache Nr. 536.)

Volkswirtschaftliches.

Man berichtet uns über die Dresdner Lunkankalt A.-G. in Dresden: Das am 30. Juni beendete 10. Betriebsjahr schloß mit rund 11 000 R. Betriebsverlust ab (im Vorjahre nach Abziehung zweifelhafter Außenstände 44 402 R. Rohgewinn). Einer auf den 9. Dezember anberaumten außerordentlichen Aktionärsversammlung wird von der Verwaltung der Antrag auf Liquidation des Unternehmens unterbreitet werden. Die erst Ende 1898 mit 435 000 R. Grundkapital errichtete Gesellschaft war nur wenig erfolgreich. Bereits Anfang 1900 machte sich eine Senierung durch Aktienzusammenlegung nötig. Die außerordentliche Generalversammlung der Wertzeugmaschinenfabrik "Eulian" in Chemnitz beschloß

entsprechend dem Antrage der Verwaltung die Auflösung der Gesellschaft und deren Liquidation. Zum Liquidator wurde Hr. Bürgermeister a. D. Rechtsanwalt Krepischmar bestellt.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht der Ehlinger Brauereigesellschaft, A.-G. in Ehlingen: Bei einem Bierabfah von 42 720 hl (42 505) betrug das Betriebsergebnis des am 31. August beendeten 21. Betriebsjahres 787 284 R. (764 765). Die allgemeinen Unkosten erhöhten sich auf 674 665 R. (644 567), zu Abschreibungen sind dagegen nur 68 695 R. (73 200) erforderlich, so daß ein Nettoüberschuss von 43 923 R. (46 998) ausgewiesen werden kann, zu dem noch 35 674 R. (40 865) Gewinnrest aus dem Vorjahr treten. Aus diesen 79 597 R. (87 863) sollen auf das 1.25 Mill. R. betragende Kapital u. a. 3 1/2 % (4%) Dividende verteilt werden, während 34 044 R. zum Neuvortrag bestimmt werden. Wegen der reichen Ernte befürchtet die Verwaltung eine Beeinträchtigung des Bierabfahes. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. D. Schleiching hat in Rücksicht auf sein hohes Alter sein Amt niedergelegt.

Berliner Börsenbericht vom 17. November. (Fonds- börse.) Auch heute verkehrte die Börse bei abwartender Haltung der Spekulation in fester Haltung. Größere Kursveränderungen waren nur auf dem amerikanischen und dem Montanaktienmarkt zu verzeichnen. Baltimore Steege bei lebhaften Umsätzen über 2 1/2 Pennsylvania um 1 %. An der Spitze der Aufwärtsbewegung am Montanaktienmarkt standen wiederum Deutsch-Luxemburger, die ihren Kursstand um weitere 2 1/2 verbessern konnten. Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr still bei meist leicht abrückenden Kursen. Schiffahrtsaktien lagen auf Realisierungen etwas niedriger, Renten dagegen behauptet. Bemerkenswert ist der verstärkte Rückgang von Lombarden, die auf die Nachricht über die schlechte finanzielle Lage der Bahn und im Anschlusse an niedrigere Wiener Kurse bei lebhaftem Verkehr über 1 1/2 verloren. Täglich findbares Geld 1 1/2 %.

Letzte Drahtnachrichten.

Potsdam, 17. November. Der Vortrag des Reichskanzlers bei Sr. Majestät dem Kaiser dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Der Kaiser lehrte mit dem Zuge um 12 Uhr 56 Min. nach Berlin zurück.

Berlin, 17. November. Dem Vernehmen nach gilt das Verbleiben des Reichskanzlers Fürsten Bälou als sicher.

Berlin, 17. November. Der "Reichsanzeiger" meldet: In der heutigen Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser schloßerte der Reichskanzler die Stimmung des Volkes aus Anlaß der Veröffentlichung des "Daily Telegraph" und erläuterte seine Haltung in den Reichstagsdebatten. Der Kaiser nahm die Erklärung mit großem Ernste entgegen und gab Seinen Willen dahin kund, unbeirrt durch die als ungerecht empfundenen Ubertreibungen erblicke Er Seine vornehmste Aufgabe in der Sicherung der Stetigkeit der Reichspolitik unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten. Der Kaiser billigte die Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstag und versicherte den Fürsten Bälou Seines fortdauernden Vertrauens.

Berlin, 17. November. Die "Nordd. Allg. Ztg." meldet in ihrer heutigen Ausgabe: Der Reichskanzler hat alsbald nach seiner Rückkehr aus Potsdam das preußische Staatsministerium zu einer vertraulichen Besprechung zusammenberufen, in der er über das Ergebnis seines Vortrags bei Sr. Majestät dem Kaiser Mitteilung machte. Unmittelbar hierauf wird der Reichskanzler den Präsidenten des Reichstages Grafen Stolberg zu einer längeren Besprechung empfangen. Gleichzeitig macht der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg den stimmführenden Mitgliedern des Bundesrats im Auftrage des Reichskanzlers entsprechende Mitteilung.

Potsdam, 17. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich entschlossen, zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Jecher Raddab Verunglückten eine Sammlung zu veranstalten, und bitten jeden, der bereit ist, durch Stiftung einer Geksumme die große Not lindern zu helfen, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Ein Grundfonds ist von den Kronprinzenlichen Verächtern bereits gebildet worden. Weiter eingehende Beiträge werden mit der Aufschrift "Sammlung des Kronprinzenpaares für die Hinterbliebenen der auf der Jecher Raddab Verunglückten" nach Potsdam, Darmorpalais, erbeten.

Jauer, 17. November. Seit den frühen Morgenstunden steht das Rittergut Langhelwigsdorf in Flammen. Wie das "Jauerische Stadtblatt" meldet, sind vier Kinder eines Arbeiters dabei verbrannt und zwei Frauen schwer verletzt worden.

Wien, 17. November. Die Gerüchte von einer Mobilisierung einiger Armeekorps und anderer militärischer Ausnahmemaßregeln entbehren, wie das "Wiener Korrespondenzbureau" meldet, der Begründung. Die Heeresverwaltung sah sich lebhaftig bestimmt, das XV. Armeekorps, das sich aus Truppen verschiedener Ergänzungsbereiche zusammensetzt, auf den erhöhten Friedensstand zu bringen, was eine Vermehrung der Kompanie um 36 Mann ausmacht. Die übrigen 14 Armeekorps bleiben von dieser Maßregel unberührt. Die dadurch erzielte unbedeutende Erhöhung des Friedensstands bei den Grenztruppen in Bosnien und der Herzegowina ist hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, daß die Grenzbevölkerung ein erhöhtes Schutzbedürfnis empfindet, die durch die immer heftiger auftretende Agitation in den südöstlichen Nachbarländern, insbesondere durch die bedrohliche Bandenbildung, geweckt wurde. Die Heeresverwaltung hielt es für ihre unabwendbare Pflicht, die Bevölkerung von jeder Beforgnis zu befreien und ihr den gewünschten Schutz in wirksamer Weise zu gewähren. Dazu reichten aber die schwachen Grenzbesetzungen nicht aus. Um einen ausreichenden Sicherheitsdienst ohne Überbürdung versehen lassen zu können und der Bevölkerung das Gefühl unbedingter Sicherheit zu geben, erschien es nötig, daß eine wesentliche Verstärkung der Truppen in den Grenzgebieten Bosniens und der Herzegowina eintreten zu lassen.

P. P.

Ich gestatte mir hierdurch ergebenst mitzuteilen, dass ich mein Geschäft am **1. April 1909** nach

Schlossstrasse 24

verlegen werde und zwar in die Räume des **ehemaligen Bankgeschäftes Eduard Rocksch Nachf.**, welche für meine Zwecke besonders umgebaut werden. Die mit dem Umzuge in die noch bedeutend grösseren Räume verbundene Erweiterung meines Warenlagers wird mich noch mehr als bisher in die Lage setzen, den modernen Ansprüchen in jeder Abteilung meiner Branche voll und ganz gerecht zu werden. Die Firma wird nach wie vor lauten:

F. W. Weymar Teppich-Spezial-Haus

und nach den bisherigen soliden Grundsätzen fortgeführt werden, das sind **beste Qualitäten, niedrigst kalkulierte Preise bei grösster Auswahl.**

Hochachtungsvoll

F. W. Weymar,

Inh. Adolph & Wilhelm Hoffmann
Königl. sächs. Hoflieferanten.

7963

Hilfs-Verein in Dresden.

Mit Genehmigung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg als Schutzherrin wird der Hilfs-Verein in Dresden — zur Feier seines 60jährigen Bestehens —

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags
in den Räumen des Ausstellungs-Palastes

zwei Tee-Abende

mit Theater, Tanz, Gesang, Tombola und Bällen veranstalten gegen ein Eintrittsgeld (Sonnabend 2 Mark, Sonntag 1 Mark).

Der Erlös dieser Festlichkeit ist bestimmt, die kinderreichen und bedürftigen Pflegefamilien des Vereins zu unterstützen und zugleich neue Mittel zur vermehrten Vereinstätigkeit zu gewinnen.

Der Hilfsverein unternimmt nur alle 5 Jahre eine öffentliche Veranstaltung zu solchem Zweck und diesmal keinen sogenannten Basar. Die vor fünf und zehn Jahren und bewiesene Teilnahme an Basaren ermutigt uns zu der herzlichen Bitte um freundliche Förderung unseres diesmaligen Festes durch gütige Zuwendung von Geschenken und durch zahlreichen Besuch. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen von den nachgenannten Damen und Herren des Komitees.

Dresden, im November 1908.

Das Vereins-Direktorium.

Frau General Wälder von Bernad, Czöllenz, Comeniusstraße 3.
Frau General von Zschau, Czöllenz, Königstraße 23.
Frau Generaldirektor von Kirchbach, Wiener Platz 4.

Die Vereinsdamen.

Frau Präsident von Jahn, Cz., Carolakstraße 8.
Frau Emma von Kraft, Holbeinstraße 17.
Frau Margarete von Köber, Fürstenstraße 85.
Frau Professor Buttig, Ringenborsstraße 13.
Frau Friederike von Schönberg, Adnapsstraße 14.
Frau Geheimrat von Oppen, Wasserstraße 11.
Fraulein Hedwig von Finen, Luerallee 17.
Frau Oberleutnant Legler, Kridtstraße 6.

Außerdem haben sich zur Unterstützung und

Frau Staatsminister Gräfin von Hohenthal und Bergen, Czöllenz, Seestr.
Frau Staatsminister Wed, Czöllenz, Comeniusstraße 87.
Frau Staatsminister von Schadow, Czöllenz, Lennstraße 1.
Frau Geheimrat Krupád, Richard Wagnerstraße 2.
Frau General von Krojtem, Cz., Dippoldiswalder Gasse 16.
Frau Oberhofmarschall Freifrau von dem Borsche, Czöllenz, Reichsbotenstraße 4.
Frau Landrat von Dietz, Deußstraße 1.
Frau General von Hohenberg, Czöllenz, Poststraße 11.
Frau Hauptmann Ocker, Loschwitz.
Frau Präsident Köttig, Schlegelgasse 7.
Frau Bürgermeister Dr. Kerschmar, Werberstraße 42.
Frau Dr. Ludwig, Humboldtstraße 6.
Frau Oberk. Freifrau von Reudart, Jägerstraße 11.

Die Ehrenmitglieder.

Frau Geheimrat von Schönberg, Czöllenz, Wiener Straße 44.

Herr General von Reuber, Cz., Schillerstraße 41.
Herr General Spalteholz, Bauhner Straße 33.
Herr Justizrat Dr. Lehmann, Blasenw. Residenzstraße 16.
Herr Reutner Oscar Schmitz, Blasenw., Emser Allee 9.

Frau Kammerherr von Winter, Schmorakstraße 71.
Frau Präsident Nisch, Eilenburgstraße 12.
Frau Bürgermeister Leopold, Bernhardtstraße 14.
Frau Oberbürgermeister Bentler, Reichenbachstraße 77.
Frau Dr. Hirschfeld, Martin Lutherstraße 8.
Frau Constantina von Mindwig, Weintraubenstraße 15.
Frau Oberk. Wienig, Forststraße 2.

zur Empfangnahme von Gaben bereit erklärt:

Frau Oberpostdirektor Geheimrat Lehmann, Postplatz 2.
Frau Kommerzienrat Lindemann, Schillerstraße 20.
Frau Amtshauptmann von Köhler, Pirna.
Frau Banddirektor von Roy, Kaiser Straße 30.
Frau Helene Sulzberger, Comeniusstraße 3.
Frau Major Zuffert, Dresden-Albertstadt.
Frau Oberleutnant von Sanderleben, Bürgerwiege 15.
Frau Oberleutnant von Schmieden, Dresden-Albertstadt.
Frau General von Schulz, Czöllenz, Kridtstraße 5.
Frau Reichsbankdirektor Schmidt, Bankstraße.
Frau Geheimrat Wänig, Czöllenz, Canalettostraße 8.
Herr Geh. Rat Konjul Reuz, Wiener Straße 63.
Herr Kommerzienrat Willington-Herrmann, Residenzstraße 1 (Strahlen).
Herr Kommerzienrat Degemeister, Schloßstr. 7.
Herr Stadtbaurat Erwein, Sebanstraße 22.

Frau Leonine Romann, Ammonstraße 18.

Herr Oberleutnant von Krüger, Ferdinandstraße 19.

7966

Emser



Unter Staatskontrolle hergestellt. Altbewährt bei Husten, Heiserkeit etc.

Pastillen

Überall erhältlich à 85 Pf. 7564

Gegen Gicht, Nierenleiden, Grippe, Influenza. ärztlich anerkannter Hausmittel.

Selzer.

Bestes natürliches Heil- und Tafel-Mineral-Wasser.

Unübertroffen an Güte, Wohlbekommenheit und Lieblichkeit pur wie in Vermischung mit Wein (Schorle), Sekt, Cognac, Whisky, mit Citrone, Fruchtsäften eine ideale Erfrischung.

Generaldepot: **Moritz Canzler Dresden-A. 9**
Drehgasse 4. Fernsprecher 4300. 6763

Erfolg



versprechende Reklame zu machen ist nur dem Fachmann möglich. Deshalb sollten Sie nicht verkommen sich unsere Dienste kostenlos nutzbar zu machen, indem Sie uns Ihre Inserate übertragen. Sie inserieren durch uns nicht nur billiger sondern sichern sich auch größtentheils noch alle diejenigen Vorteile, welche wir auf Grund unserer langjährigen Beziehungen mit den Zeitungen genießen. **Haasenstein & Vogler A. G., Dresden, Wilsdrufferstr. 1, I.**

Auf der Jagd

ist es angenehm, Stiefel zu tragen, die nicht drücken, die nicht hart und steif sind, die nicht knarren, die wasserdicht sind. Alles dies ist nur möglich, wenn **gutes Material von geübter Hand** sorgfältig zusammengearbeitet ist.

Keine Maschinenarbeit vermag dies zu leisten, nur

Handarbeit.

Dieses lehrt mich meine 40jährige Erfahrung.

Gegründet 1853. **Job. Bock, Schuhmacher,**
Teleph. 3547. Seestraße 11.

Kgl. Sächs. Militärvereinsbund. Sachsenpflichtung.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, verbunden mit Kunstfertigkeit über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung, Geschäftsstellen an sämtlichen Eiben der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen.

Als Adresse genügt: **„An die Sachsenpflichtung“.**

Dresden Geschäftsstelle: **Dresden-K., Döringstraße 1, I.**

Anzeigen von offenen Stellen auf allen Ehrenämtern an irgend eine Geschäftsstelle der Stiftung erbeten.

Reine Herzen.

Roman von R. te Lubowski.
(Fortsetzung zu Nr. 266.)

„Ich danke dir, mein Gott, daß sich mein Herz nicht in Liebe an ihn gebunden hatte, denn das Edle war ihm fremd, auch als ich noch bei ihm stand.“ Doktor Hebenrot war am glücklichsten, daß Maria endlich das Leben gelernt hatte. Er hörte auf seinen langen, zackigen Wagenfahrten den feinen, beinahe verschämten Ton, den es hatte — und sah ihre Hände vor seinen Augen. Schmale, weiche Hände, die nicht weh tun konnten. Häufig genug war ihm in dem letzten Jahre Gelegenheit gegeben, sie in der Nähe zu bewundern. Maria hatte sich als Erste zu dem Lehrkursus in Krankenpflege gemeldet, den er unter Mitwirkung einer erfahrenen Schwester in Mettenberg errichtete. An Material fehlte es ihnen nicht. Das enge, bauwässrige Häuschen, in welches auch das umliegende Land seine Kranken schickte, wies niemals ein freies Bett auf. Kinder, deren Leiden einer ständigen Aufsicht bedurften, konnten gar nicht aufgenommen werden. Erst als die alte Schmitt starb, überließ die Stadt deren enges, im Krankenhause gelegenes Stübchen dem kleinen Doktor kostenlos für seine Zwecke. Der schuf ein helles, freundliches Asyl für die Kleinen daraus. Das Mobiliar schaffte er aus eigenen Mitteln an, und für Federn und Bettzeug sorgten die besser gestellten Hausfrauen. Als der Rainwind das erste Frühlingslied auf den Flöten spielte, brachte Maria den von ihr gemalten Spruch über der Eingangstür an:

Euern Schäflein, die sich sehnen,
Daß ihr Leben fröhlich wird,
Trocknen wir so gern die Tränen!
„Helfen“ muß der gute Herr.

Ohne daß er daran gedacht hatte, war der kleine Doktor bei seiner Einrichtung mit beiden Füßen auf das Neuland der modernen Frauenfrage gesprungen. Ernstlich hatte er sich bisher noch niemals damit befaßt. Dazu stand zu viel Unmodernes auf seinem Lebenswege und streckte jammernd die Hände nach ihm aus. Nur verächtlich hatte er die Bestrebungen nicht. Er konnte verhehen, daß der gesunde, klar denkende Frau, die ihre Bestimmung durch die Ehe noch nicht gefunden hatte, tiefe Sehnsucht nach befriedigender Arbeit aufgehen mußte. Verhehen auch, daß es die Tapfersten waren, die ihr sehnüchtes Herz in beide Hände nahmen, um es durch ernste Arbeit zu betäuben. War es ihre Schuld, wenn sie sich in der Ausübung zuweilen verirren? Er sah täglich, wie fein anderer, das Unkraut, das wild und äppig aus dem Mähiggang wucherte. Weiter war seine Betätigung an der Lösung dieser brennenden Frage aber auch nicht gediehen. Jetzt, wo er im Kleinen dazu mithalt, schienen seine Augen geöffnet zu sein. Er staunte, wenn solche plötzlich freudig und aufopferungsfähig ihre Sache taten, die er bisher als träge gefannt hatte, wie ihre Augen hell wurden und die ersten, scharfen Zeichen des Alters dahinschwanden, sobald ihnen ein krankes Kind anvertraut war. Er sah und fühlte nicht nur den Segen, der aus der Pflicht entspringt, nein, er erkannte auch die Notwendigkeit, Pflichten zu schaffen. Und zwar zu schaffen durch Männerhand. Es würde allemal ein wohlbedachtes System dabei herauskommen, denn die Männer arbeiten von Jugend an auf ein bestimmtes Ziel hin. Sie brauchen es sich nicht erst durch Hin- und Herstoßen, Lachen und Hohn, Bewundern und Anstärken zu suchen, wie die Frauen, wenn sie frei ihren Berufsneigungen folgen. Die einzige, mit welcher der Doktor Hoffnungen und Zukunftspläne in diesem Sinne spann, war Maria. Sie vollendete mit seinem Takt, was er unsicher anrührte, glättete zuvor, wenn er im Überreifer den Ader der Gegenwart viel zu tief umplagte. Sie staunte über den Reichtum, den er in sich trug, über die Weisheit und Liebe, die etwas Rührendes hatte. Stundenlang konnten sie Lustschlösser bauen und gemeinsam überlegen, welche Einrichtungen in Mettenberg geschaffen werden könnten, um der Not der mühsigen, unbegehrten Mädchen zu steuern. In Gedanken schufen sie ein neues Krankenhaus und daneben eine Schule, die Hunderten ihren Beruf schmiedete half. Was gab es da nicht alles: Schneiderische, Dekorationsateliers, Schuhmacherwerkstätten und Webstühle. Hilde sah gewöhnlich von ferne, wenn sie im Land der Träume wandelten, nähte an einem Stück Brautlinnen und hörte ihnen lachend zu. Wenn ihre Phantasie gar zu bunt blühte, warf sie auch wohl mit drohlichem Ernst ein mahnendes Wort dazwischen. Etwas: „Jetzt sind schon 29 Webstühle aufgestellt“, oder — „so viel Holz zu Tischen und Stühlen ist in der ganzen Mettenberger Umgegend nicht aufzutreiben.“ Dann erwachten sie zur Wirklichkeit und schämten sich ein wenig, weil sie gar so hoch gebaut hatten, singen darum das nächste Mal nur mit einem Tisch und Stuhl, einer flapperigen Nähmaschine an und das war sogar noch die aus der Mädchenzeit der Frau Pastor. Aber wenn sie voneinander schieden, saßen sie doch schon wieder in zwei festgefühten neuen Häusern und waren so voller Eifer und Zuversicht, daß Hilde sich hinter der Schwester aufstellte und mit schelmischer Verbeugung zu dem kleinen Doktor hinüber sagte: „Guten Morgen, Herr Kreisarzt, wie steht es in Ihrer Klinik?“ Würdevoll antwortete der Doktor: „Dante. Wir haben jetzt 200 Betten. Der Platz wird knapp. Ich denke, wir bauen aus.“ Dann lachten sie miteinander und winkten sich heimlich zu.

Es war eine stille, glückliche Zeit!

Eines Nachmittags saßen die Pastormädchen im Speisezimmer und schnitten das Linnen für die Kissen zurecht. Hilde hatte einen Teil des Stoffes auf den Teppich gebreitet und kniete mit sinnenden Augen davor. Sie erwog und berechnete, wie man es am vortheilhaftesten zerschneiden könnte. Maria stidte mit roten und blauen Fäden Namen ein und dachte bei jedem Stich: „Der Doktor ist gestern und heute nicht hier gewesen. Was kann es gegeben haben? Vielleicht ist die oder der kränker geworden. Wenn er sich nur nicht wieder so sehr anstrengen möchte.“

Die Pastorin las ihnen aus einem Tagebuch vor, das der Sohn einer Jugendfreundin, der ihnen persönlich unbekannt geblieben war, auf der Wacht gegen die Heteros unter mannigfachen Leiden geschrieben hatte. Sie waren alle eifrig und heiß und schauten nicht eher auf, als bis ein Schatten auf die Seiten des Buches herabglitt. Daran merkten sie, daß unter ihrem Fenster jemand stehen mußte. Hilde jubelte auf und stürmte hinaus. Sie dachte, daß es Gotthilf sei, kam aber eilig wieder zurück und hochte sich zu ihrer Arbeit nieder. „Es ist nur der Doktor.“ Der hatte ihre unvorsichtige Klage gehört und schlich trübselig über die Schwelle. Seine alte Empfindlichkeit trat wieder scharf zutage. Er gab sich fremder und einsilbiger wie sonst. Die Pastorin wollte ihm das schnelle Wort ihres Kindes, dem die Absicht der Kränkung ferngelegen hatte, verzeihen machen.

„Gotthilf ist nämlich seit fünf Tagen nicht bei uns gewesen. Das ist Hilde in ihrem Brautstand noch nicht widerfahren. Darum ist sie jetzt unliebenswürdig. Gotthilf hat sehr viel zu tun, neben seinen Arbeiten für meinen Mann auf den Filialen zu predigen und abwechselnd mit zwei anderen einen erkrankten Bruder zu vertreten. Seien Sie ihr also nicht böse.“ Er wechelte ihre Jartheit schroff ab.

„Lassen Sie doch, Frau Pastorin. Ich war immer der „nur“. Es würde mich förmlich unangenehm und fremd berühren, wenn sich das plötzlich ändern sollte.“ Da hob Maria ihre schönen, stillen Augen von der Arbeit.

„Herr Kreisarzt“, fragte sie ganz leise, „wie stimmt denn solche Aberempfindlichkeit zu Ihrer großen Zukunft? Wenn Sie sich die nicht abgewöhnen, werde ich wohl allein zu meiner mächtigen Schule kommen.“ Er merkte gar nicht, daß sie schon wieder an ihm erzog. Seine Stacheligkeit schwand, obwohl Hilde schmolend und stumm blieb.

Die Pastorin fand etwas heraus, das allmählich die alte Lebhaftigkeit in ihr Zusammensein trug: „Dürfen wir erfahren, was jene Rolle birgt, Herr Doktor, oder irrt es mich, als ich vorher so etwas Ähnliches in Ihrer Hand sah?“

Er suchte verwirrt nach einer Ausrede. „Ich brachte sie nur gelegentlich mit. Ich hatte vorher eine Unterredung mit dem Stadtbaumeister.“ Hilde sicherte. Sie war böse auf den kleinen Doktor, daß er nicht die Fähigkeit besaß, sich nach ihrem Wunsch in den Geliebten zu verwandeln und brannte darauf, ihr enttäushtes Herz zu befreien.

„Sie enthält wohl schon die Baupläne zu Ihrer neuen Klinik?“ sagte sie ein wenig spitz. Er bereitete eine scharfe Entgegnung vor, trotzdem sie sich sonst herzlich gern hatten. Aber Maria beforgte wiederum das Glätten, noch ehe sie zu Gehör kam.

„Wenn wir nur erst so weit wären, Alceus“, sagte sie, aber so unbedeuten sind wir ja im Grunde genommen gar nicht. Unser Bau aus gutem Willen tut auch schon das Seine. Denken Sie nur, Herr Doktor, heute fragten zwei Schwesern aus Hamburg bei Vater an, ob Mettenberg wohl der passende Ort sei, Lehrkurse in allen Fächern, Schneiderei, Malen, Kunstfliden u. für die weibliche Jugend zu veranstalten. Sie müssen die Briefe nachher lesen. Vorher aber lassen Sie uns in Ihre Rolle gucken, ja?“

Er holte sie wirklich herbei und löste den Umschlag. „Aber nur, wenn Fräulein Hilde nicht zusieht“, sagte er nach Art eigensinniger Kinder. Die Pastorin lächelte im stillen. Sie war ein wenig neugierig, wer in dem kleinen Streit obliegen würde.

Da stand Maria auf und nahm den Arm der Jüngeren.

„Mutterchen, du erzählst uns alles nachher. Wir sehen indessen nach dem Kaffee.“ Darüber wurde er ganz klein und bat kläglich: „Ach, bleiben Sie doch. Es war ja nur ein Scherz“, und hielt Hilde seine Hand entgegen, in die sie fröhlich einschlug. Sie hatten die Köpfe zusammengeneigt und sahen aufmerksam in die Zeichnung. Die Haarfarben der drei Frauen stufen sich harmonisch ab: grau die der Mutter; wie reifes Korn die Marias; flachschell, mit einem scheuen Silberkorn, die der Jüngsten. Sie waren ernst und bedächtig bei ihrer Arbeit. Endlich hielt Hilde das Schweigen bei ihrer Arbeit. „Es ist eine Scheune“, urteilte sie rasch. „Bloß das Dach stimmt nicht dazu, das trägt ja in der Mitte einen Dreimaster. Was hat aber ein Dreimaster auf einer Scheune zu suchen?“

„Keine Scheune, sondern ein langgestrecktes Wohnhaus“, behauptete die Pastorin mit Nachdruck. „Ein bißchen altmodisch, aber mir gefällt es so.“ Maria schwieg, um ihre Unruhe nicht zu zeigen. „Was wollte der Doktor plötzlich mit einem eigenen Wohnhause, dachte er etwa an — und warum denn das?“

Da fragte er sie um ihre Meinung, auf die es ihm allein ankam: „Was sagen Sie, Fräulein Maria?“ „Ich weiß doch nicht, für wen es bestimmt ist, Herr Doktor.“

„Nun, für mich.“ „Für Sie? Sie wohnen doch sehr gemütlich, was wird nun Ihre Wirtin sagen?“ Es fiel ihnen allen auf. Ihre Stimme war dunkel vor Angst. Hilde war natürlich wieder zuerst mit ihrer Verwunderung fertig. Sie richtete das Haus schon ein. „Das ist das Wohnzimmer. Hier Fenster. Hochherrschaflich. Und hier wird gegessen. Dort legen Sie Warte- und Speisezimmer hin. Hier ist Osten, also das Schlafzimmer. Aber da sind ja noch vier Stuben, was wird denn mit ihnen?“ Als der Doktor nicht Kiene machte, ihr zu antworten, dachte sie, er wäre von neuem erzürnt, weil sie keine Villa für eine Scheune angesehen hatte. Sie gab klein bei: „Es ist wirklich sehr nett. Mit der Scheune, das war natürlich nur ein Scherz von mir.“ Als er ihr aber auch dann noch die Antwort schuldig blieb, lief sie hinaus. Was ging sie das fremde Haus an? Wenn nur Gotthilf kommen möchte.

„Hilde hat nicht so unrecht. Es ist reichlich groß, Herr Doktor“, sagte die Pastorin bedenklich und rechnete an den Fingern die Zahl der Zimmer zusammen. „Ihnen wird ja angst und bange darin.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Dresden, 17. November.

* Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Fürkenschüler, die Angehörigen von verstorbenen Mitgliedern, sowie ehemalige Fürkenschüler, die der Gruppe noch nicht angehören, mögen nochmals daran erinnert sein, daß nächsten Donnerstag von 6 bis 7 Uhr nachmittags in der Aula des Königl. Gymnasiums zu Dresden-Neustadt zur Erinnerung an die im letzten Kirchenjahre verstorbenen ehemaligen Fürkenschüler die Ecce-Feier abgehalten werden und sich an diese ein geselliges Beisammensein im Restaurant des Bahnhofes Dresden-Neustadt anschließen wird.

* Im Verein für Erdkunde hielt am 13. November Dr. Prof. Dr. Jacobi, Direktor des hiesigen Zoologischen Museums, einen Vortrag über eine Winterreise in Lappland, der durch Vorführung von Lichtbildern und Sammlungsgegenständen noch besonders lehrreich gemacht wurde. Anfang März dieses Jahres trat er die Reise von Stockholm aus an und gelangte bald mit der Eisenbahn, die über den nördlichen Teil des Skandinavischen Gebirges nach dem bei der Inselgruppe Lofoten gelegenen norwegischen Hafen Narvik führt, in die Lappmark, den nördlichsten Teil Schwedens, und nach Kiruna, dem rasch heranwachsenden Hauptplatze des nordschwedischen Eisenerzbergbaugebiets. Von hier aus unternahm Dr. Prof. Dr. Jacobi einen Vorstoß in die Lappmark nach Jukkasjärvi, einem aus hölzernen Häusern bestehenden Finnenort. Hierbei bot sich ihm Gelegenheit, den Wald der Lappmark in seiner Eigenart kennen zu lernen. Er ist reiner Naturwald; nur die Bäume kommen auf, die sich selbst zu behaupten vermögen. Kiefern und Fichten, die beiden Hauptbäume, nehmen die Säulenform an; während aber die ersteren bis zum Boden befestigt sind, leiden die letzteren stark unter dem Schneeeindruck und stehen daher in der Mitte der Krone etwas dürftig aus. Die Hauptaufmerksamkeit widmete Dr. Prof. Dr. Jacobi auf seiner Reise in Lappland dessen Urbewohnern, den Lappen, oder wie sie sich selbst nennen, den Samme oder Samelad, die zu der nordwestlichsten Verzweigung der mongolischen Rasse gehören, was sich durch ihre Körpermerkmale deutlich kundgibt, das breite Gesicht mit den hervorstehenden Wadenknochen und dem spitzen Kinn, und durch das tief-schwarze Haar. Ihre Sprache gehört gleich der ihrer Nachbarn, der Finnen und der Magyaren, zum uraltaischen Sprachstamm. Sie sind seit Jahrhunderten Christen, und zwar gleich den Schweden und Norwegern evangelische, und das sehr strenge. Die Lappen sind Nomaden. Sie ziehen im Sommer mit ihren Herden ins Hochgebirge, im Winter in die in den niedrigen Gegenden gelegenen Wälder. Das Feltgerüst besteht aus Fichtenstangen, die mit Lössen überdeckt werden; Leder ist zu diesem Zwecke nicht mehr gebräuchlich. In der Mitte des Zeltes liegen Steine für den Herd; ringsum an der Zellwand stehen Kästen, in denen die Kleidungsstücke aufbewahrt werden. Padschitteln, die draußen an einen Baum gelehnt sind, sind mit den Vorräten gefüllt. Die Grundlage des Lebens der Lappen ist das Rentier. Fleisch und Milch desselben dienen ihnen zur Nahrung, das Fell zur Herstellung der Kleidung und der Ausstattung der Betten, Knochen und Geweihe früher als Material für alle Geräte. Das Rentier lebt schon wild in Herden und ist gezähmt eigentlich nur ein halbes Haustier. Es zwingt den Besucher zum Wandern. Sobald die wärmere Jahreszeit beginnt, bekommt es einen unwiderstehlichen Drang nach dem Hochgebirge, wo die kühle Luft, oder nach der Meerestüste, wo der rauhe Wind es vor seinen Quälgeistern, den Wäden und Fliegen, schützt. Eine Lappenfamilie zu ernähren, dazu gehören mindestens einige hundert Tiere; wer weniger besitzt, muß sich einem Wohlhabenderen anschließen und ihm dienen. Reiche Lappen besitzen bis zu 3000 Stück. Nach der Lebensweise unterscheidet man die Berg- oder Rentierlappen, die mit ihren Rentierherden nomadisieren, die Waldlappen und die Fischer- oder Küsten- und Seelappen. Die Waldlappen und die Fischer- oder Küsten- und Seelappen sind Heruntergekommene, die wegen des zunehmenden Ackerbaues das Nomadenleben aufgeben und zur sesshaften Lebensweise übergehen mußten. Sie begaben sich in den Dienst norwegischer und russischer Bauern, wandten sich der Fiskerei in Flüssen, Seen und an den Meerestüfen und der Jagd zu oder arbeiteten in Bergwerken. Die schwedische Regierung sorgt in trefflicher Weise dafür, daß die Lappen

in Schulen unterrichtet werden. Lebhafter Beifall seitens der Zuhörer dankte dem Redner. Am Freitag dieser Woche wird im Auditorium 77 der Königl. Technischen Hochschule Dr. Prof. Dr. W. Paulke von der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Karlsruhe einen Vortrag halten: „Die Entstehung der Alpen“. Es sei bemerkt, daß dieser Vortrag Kenntnisse in der Geologie voraussetzt.

Die Ausstellung gegen Alkoholismus und Kurpfuscherei, die in dem vom Räte zu Dresden zur Verfügung gestellten städtischen Ausstellungsgebäude stattfindet, wird am Mittwoch, den 25. November, eröffnet werden. Die Ausstellung zerfällt in drei Teile, die in verschiedenen Hallen des Ausstellungsgebäudes untergebracht sind. Die erste Abteilung enthält die Wanderausstellung des Allgemeinen Deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus, die durch örtliche Ausstellungsgegenstände bereichert wird. Dieser Teil der Ausstellung zerfällt in die Unterabteilungen: Literatur, Tabellen und Bilder, Alkoholbekämpfung durch Organisationen und Alkoholbekämpfung durch Schule, Lehrer- und Jugendvereine. Der zweite Teil der Ausstellung umfaßt die von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Kurpfuscherei angelegte Ausstellung über Kurpfuscherei. Zu diesem Material treten ebenfalls örtliche Ergänzungen, sowie die Sammlung des Karlsruher städtischen Ortsgesundheitsrats hinzu. Die dritte Abteilung der Ausstellung umfaßt das Gebiet der Industrie alkoholischer Getränke. Die Gesamtleitung hat Hr. Dr. med. Hoff, Reichstraße 4 (Fernsprecher 7936), in der Hand. Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich. Dabei finden mehrmals am Tage Führungen durch Sachverständige statt. Um der gewerbetreibenden und Arbeiterbevölkerung Gelegenheit zum Besuche der volkswirtschaftlich, sanitär und ethisch bemerkenswerten Ausstellung zu geben, werden die Räume bis in die späten Abendstunden geöffnet bleiben. An mehreren Abenden finden auch unentgeltliche, öffentliche Vorträge über Themen aus dem Gebiete des Alkoholismus statt.

Aber das Thema „Wohin gehören die schwerhörigen Kinder?“, eine Frage, die vielen Eltern Sorge macht, hielt Hr. Oberlehrer Heymann im Beisein von Vertretern der Behörden und einiger Ärzte vor dem Kollegium der Dresdner Taubstummenanstalt einen Vortrag. Ausgehend von den Hörprüfungen in den Taubstummenanstalten und dem Werte der Gehörreife für die Intelligenz solcher Anstalten in bezug auf sprachliche und intellektuelle Entwicklung verlangte der Referent auch einfacher gefaltete Hörprüfungen in den allgemeinen Volksschulen. Zuerst aus sozialen, menschlichen Gründen, denn es ist erschreckend, zu hören, daß die otologische Gesellschaft festgestellt hat, daß bei etwa der Hälfte der unterrichteten schwerhörigen Schulkinder durch rechtzeitige ärztliche Behandlung die dauernde Schwerhörigkeit mit all ihren grauenhaften Folgen hätte vermieden werden können. Dann aber auch aus pädagogischen Gründen, denn das hoffnungslos schwerhörige Kind muß einer Bildungsanstalt zugeführt werden können, in der es seinem zukünftigen entsprechend methodisch unterrichtet wird. Wo halten sich nun jetzt die meisten schwerhörigen Kinder auf? Sie sitzen in den kleineren Schulorganismen im Anfang in der ihrem Alter entsprechenden Klasse der Volksschule, in der man sie natürlicherweise nur schleppen und „beschäftigen“ kann. Von einem Willen des Geistes, von einer Anregung des Gemüts kann nicht die Rede sein. Auch wenn das Kind, der Verordnung vom Jahre 1883 gemäß, in die Nähe des Lehrers gesetzt wird, werden dadurch die Folgen der Schwerhörigkeit, die Hemmungen in der Perzeption nicht paralytisch. Es ist ohne weiteres verständlich, daß bei der Komplikation des Gehörorgans eine Schädigung schon eines Teiles desselben eine dem Patienten verhängnisvolle Funktionsstörung bedingt. Je komplizierter ein Organ, um so verhängnisvoller auch schon eine Störung! Eine Menge der Klänge, Geräusche, der Teiltöne, aus denen sich das gesprochene Wort zusammenfügt, fallen beim Schwerhörigen aus. Und diese ausgefallenen Tonqualitäten fehlen dem Gehörleidenden nicht nur, sie bedingen geradezu ein Andershören. Die akustische Welt eines solchen Kranken ist nicht nur eine kleinere, sondern auch eine andere, als die des normal hörenden Kindes. Wird nun ein solches Kind in der Volksschule belassen, so muß es in seiner geistigen Entwicklung zurückbleiben, vielleicht allmählich verblöden. Die Lehrer, Eltern und Behörden, die über Schwerhörigkeit und ihre Folgen für das Kind orientiert sind, begeben geradezu ein Unrecht an dem bedauernswerten Schüler, wenn sie ihn in der Volksschule lassen. In die Hilfsschulen der größeren Schulorganismen, in denen viele solche schwerhörige Kinder sitzen, oder gar in Anstalten für Schwachsinnige gehören sie aber erst recht nicht, denn sie sind nicht geistig zurückgeblieben durch Naturunvollständigkeit, sondern aus Mangel an methodisch zweckmäßig angelegter Schulbildung. Wohin gehören sie nun? Sie gehören in Sammelklassen mit besonderer Unterrichtsweise, die von der Taubstummenanstalt die Artikulation der mangelhaften mechanischen Sprache und das Abheben vom Munde als wesentliche Hilfsmittel für den Unterricht durch die Sprache übernimmt. Werden solche Kinder einen Artikulationskursus durch, der ihnen eine deutliche, scharfe Sprache ermöglicht, und erlangen sie eine größtmögliche Abschwächung, so haben sie für die Schule und, was alles bedeutet, für das spätere Leben ein Bestätigungsmittel. So, wie es jetzt ist, verkommen die meisten schwerhörigen Kinder, da nur wenige eine ihrer Art entsprechende Ausbildung genießen. Das sächsische Unterrichtsministerium hat ja durch Verordnung für die Taubstummenanstalten vom Jahre 1907 mit Recht gesagt, daß solche schwerhörige Kinder, die auf natürlichem Wege die Sprache nicht mehr richtig erlernen und sich darin ausdrücken können, in die Taubstummenanstalt gehören. Hier haben sie dieselben Unterrichtsziele wie in der einfachen Volksschule. Während sie aber dort die Etiekinder der Schule sind und bleiben, erlangen sie in der Taubstummenanstalt, die zurzeit die beste Schule für sie ist, eine Ausbildung, die sie befähigt, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden.

Zum Andenken an dem am 17. November 1903 verstorbenen Landgerichtsrat Justizrat Johannes Meyer hatte der Dresdner Spar- und Bauverein heute die Flaggen auf seinem Hauptgebäude in Dresden-Plauen, Coschüper Straße 54/56 auf Halbmast gesetzt. Auch war die

dort angebrachte Gedenktafel geschmückt, die davon Kunde gibt, daß der Verein ihm und seiner Gemahlin die Ruwendung der Hauptkiste von 30000 M. im Jahre 1901 verbannt.

Am Sonntagabend, den 21. November, abends 8 Uhr wird vor dem hiesigen Flottenverein der bekannte Forschungsfreisende Generalkonsul v. Hesse-Wartegg im großen Saale des Vereinshauses über „Die Balkanstaaten und ihre Völker“ unter Vorführung von Lichtbildern, eigenen Aufnahmen, sprechen. Wie die meisten Länder des Erdballs, kennt Hr. v. Hesse-Wartegg auch die Balkanstaaten aus eigener Anschauung. Wiederholt hat er sie bereist und geschildert, zuletzt noch in diesem Jahre, wo er seine Fahrten besonders nach Albanien, Montenegro und Bosnien ausdehnte. Deutschland hat in der Türkei wie in ihren einflussreichen Provinzen so wichtige Handelsinteressen, daß dem Vortrage eines berufenen Kenners mit besonderem Interesse entgegengegehen werden kann.

Die einzelnen Verhandlungen der nächsten Donnerstag unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Dr. Becker beginnenden sechsten diesjährigen Sitzungsperiode des hiesigen Königl. Schörrichter sind wie folgt anberaumt: Donnerstag, den 19. November, vormittags 9 Uhr, gegen den Drogist Hans Walter Söhne aus Dresden wegen Unterschlagung und Fälschung einer öffentlichen Urkunde; vormittags 11 Uhr gegen das Dienstmädchen Anna Elsa Schöltinger aus Kalthaus wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Freitag, den 20. November, vormittags 9 Uhr, gegen die vormalige Köchin Anna Auguste Ernestine Rudolph aus Kalkwasser wegen Zeugenmeineids (geheim). Sonnabend, den 21. November, vormittags 9 Uhr, gegen die Putzfrau Anna Vertha Häbner geb. Claus aus Laubegast wegen Zeugenmeineids (geheim). Montag, den 23. November, vormittags 9 Uhr, gegen den Händler Karl Hermann Seifert aus Kalkow wegen Betrugs, einfachen und betrügerischen Bankrotts. Dienstag, den 24. November, vormittags 9 Uhr, gegen den Markthelfer Georg Moritz Stahl aus Dresden wegen Sittlichkeitsverbrechen (geheim); mittags 12 Uhr gegen den Arbeiter Ernst Hugo Ehrlich aus Schmilla wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Mittwoch, den 25. November, vormittags 9 Uhr, gegen den Tischler Johann Hermann Schulze aus Jabel wegen Zeugenmeineids und Verteilung zum Meineide (geheim); mittags 12 Uhr gegen den Markthelfer Karl Oswald Eichter aus Reichenbach wegen Unterschlagung, Urkundenunterschlagung und Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Donnerstag, den 26. November, vormittags 9 Uhr gegen die Zigarettenarbeiterin Hilba Martha Lehmann aus Hausen und die Kassierin Anna Wilhelmine verw. Andrich geb. Wilhelm aus Strehla wegen Verbrechens wider das keimende Leben und Beihilfe hierzu (geheim). Freitag, den 27. November, vormittags 9 Uhr, gegen den Bauarbeiter Andreas Viehle aus Wiederbegelzig wegen räuberischer Erpreßung und schweren Diebstahls. Sonnabend, den 28. November, vormittags 9 Uhr, gegen die Arbeiterin Auguste Marie verw. Hante geb. Schädels aus Großschönitz wegen Zeugenmeineids. Montag, den 30. November, vormittags 9 Uhr gegen den Arbeiter Karl Wilhelm Kalkbrenner aus Schreiberdorf und den Schweizer Friedrich Arthur Wästner aus Loschwitz wegen gemeinschaftlichen Raubes. Dienstag, den 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, gegen den Hausdiener Otto Ernst Krüger aus Frankfurt a. D., wegen versuchten Totschlages; vormittags 11 Uhr, gegen den vormaligen Padermeister Paul Richard Jrmicher aus Goselitz wegen Meineids.

Es hat sich gestern auch noch eine Nachauslösung der Hauptgeschworenen notwendig gemacht. Nunmehr werden folgende Herren als solche tätig sein: Kaufmann Paul Oskar Hermann Scholich in Loschwitz; Hofopernsänger a. D. Ludwig Schrauff in Dresden; Kunst- und Handelsgärtner Karl Arthur Wieme in Niederbühl; Fabrikdirektor Robert Vorländer in Radebeul; Dampfziegeleibesitzer Paul Lohnitz in Groß-Flusa; Holzhändler August Otto Richter in Schandau; Fabrikbesitzer Ernst Otto Wöttger in Loschwitz; Oberst a. D. Ludwig Alexander Westmann in Dresden; Kaufmann Karl Otto Ribbitt in Radebeul; Rittergutsbesitzer Reinhold Markus in Rossendorf; Kaufmann Traugott Wilhelm Max Wehner in Pirna; Hofschüler und Hofbildhauer Gustav Ublust in Dresden; Fabrikbesitzer Karl Ferdinand Schreiber in Strehla; Gemeindevorstand und Standesbeamter Franz Ludwig Diebold in Reubnitz-Neuostra; Kaufmann und Fabrikbesitzer Friedrich August Ihoenes in Radebeul; Obersteuerrant a. D. Theodor Heddenhausen in Dresden; Regierungsbaumeister Steinbruchsbesitzer Alfred Kofcher in Dresden; Generalmajor a. D. Frhr. Georg v. Ende in Kleinhschadowitz; Kaufmann Hoflieferant Ernst Philipp Nicolaus Ferdinand Sieberts in Dresden; Gemeindevorstand Hermann Müller in Klossche; Hofpianofortefabrikant Paul Werner in Radebeul; Rentier Richard Rudolf Diestelhorst in Geising; Oberst a. D. Christian Theodor Paul Keller in Copitz; Kaufmann Friedrich Richard Janisch in Pirna; Kaufmann Wilhelm Fehold in Dresden; Torpedo-Oberstabsingenieur a. D. Bernhard Boigt in Radebeul; Generalleutnant a. D. Erzengel Frhr. Max Schäfer v. Senden in Radebeul; Obersteuerrant a. D. R. Felix Lenz in Radebeul; Kaufmann Karl Gustav Otto Rein in Dresden und Gemeindevorstand Franz Emil Engelmann in Loschwitz.

Volkswirtschaftliches.

Der konzeptionierte sächsische Schifferverein hielt am Sonntagabend im Reichs Restaurant eine außerordentliche Versammlung unter dem Vorsitz des Hrn. Direktors Kurt Fischer von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ab. Nach der über beim reichsstaatlichen Amte einzubringende Vorkstellungen Aufnahme von drei neuen Mitgliedsberichten der Vorsitzenden wegen Einnahme angelegter Kapitale und Maschinen als Arbeitgeber. Die Versammlung beschloß, der Ansicht Ausdruck zu verleihen, daß Kapitale und Maschinen lediglich als Arbeitnehmer zu betrachten seien. Weiter berichtete Hr. Direktor Fischer über einen Erhebungsbescheid des Königl. Sächsischen Finanzministeriums über einige vom Verein eingevachte Vorschläge, betreffend den Winterumschlagsverkehr. Das

Finanzministerium hatte dem Verein mitgeteilt, daß eine Verlegung des Elevators zurzeit nicht möglich sei, da kein anderer Platz für ihn in Frage komme. Auch dem Antrage auf das Einlaufen der bergwärts eintreffenden Ladungsfahrzeuge in den Hafen ohne vorherige Anmeldepflicht vermag das Finanzministerium nicht zu entsprechen, weil eine solche Ausnahmegenehmigung nicht allein zu Verunsicherung geben würde, sondern weil dadurch die Sicherheit des Hafenerverkehrs gefährdet würde. Der Verein beschloß infolgedessen, erneut beim Finanzministerium vorstellig zu werden. Zu der Erweiterung der Schiffervereinsvereine in Dresden und der Beitrittspflicht der Arbeitgeber beschloß die Versammlung einer in Aussicht genommenen Schablonisierung nicht zuzustimmen. Dagegen soll beim Finanzministerium angefragt werden, ob eine Erweiterung der Schiffervereine geplant sei. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Schulen gegenwärtig auf voller Höhe ständen, weshalb es nicht notwendig sei, sie zu erweitern. Der Dr. Vorsitzende wurde beauftragt, weitere Informationen in dieser Angelegenheit beim Finanzministerium einzuholen. Einem Ansuchen des Bauernbundes Schiffervereins, betreffend einen Leihvertrag für Schifferlehrlinge beschloß die Versammlung insofern zu entsprechen, als der Entwurf eines derartigen Vertrags ausgearbeitet und den Mitgliedsberichten zur nachmaligen Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Zu dem Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr und das Liegen der Fahrzeuge in der Stromstrecke bei Magdeburg und den Entwurf einer allgemeinen Strompolizeiordnung beschloß die Versammlung vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen, bis der Entwurf erschienen sein wird. Wegen eines Beschäftigungsnachweises für Schiffs- und Maschinenführer bei der Binnenschiffahrt ist es bei den Beratungen in Stettin noch zu keinem endgültigen Beschluß gekommen. Die Versammlung beauftragte infolgedessen Hrn. Oberingenieur Gierth von den Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften, den Sächsischen Schifferverein bei der demnächst in Berlin wiederum stattfindenden Sitzung in dieser Angelegenheit zu vertreten. Weiter nahm die Versammlung Stellung gegenüber den Bestrebungen des Kalilindkats wegen der Ermäßigung der Bahnfrachten. Ein Erfolg dieser Erstrebung würde der Schiffervereinsvereins Schaden bringen, weshalb auch der Sächsische Schifferverein gegen die Ermäßigung dieser Bahnfrachten Einspruch beim Preussischen Eisenbahnministerium eingelegt hat. Weiter teilte der Dr. Vorsitzende noch mit, daß die Zukunftsregulierungen bei Pillnitz und bei Diesbar nach den Vorschlägen des Sächsischen Schiffervereins durchgeführt werden sollen. Die Versammlung nahm ferner noch von einem Bescheide der Magdeburger Elbstrombauverwaltung, betreffend die Weigernische Erde und den Projchwitzer Winkel, Kenntnis und befürwortete ein Gesuch der Stadt Leitzsch, wegen der Errichtung eines Umschlagshafens bei Kassein unterhalb Leitzsch. Am Schluß der Versammlung wurden noch an 12 treubienende Schiffsmannschaften Ehrenzeugnisse ausgegeben.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht des Vereins für Zellstoff-Industrie Aktien-Gesellschaft in Dresden: Einschließlich 24 664 M. (23 707) Gewinnvortrag betrug der Rohgewinn in 1907/08 529 654 M. (492 331). Dem Rechenschaftsbericht zufolge berichte im ersten Semester des Berichtsjahrs für Zellulose und Papier in allen drei Fabriken lebhaftes Nachfrage. Später ließ der Bedarf nach und es wurde schwieriger, Aufträge in ausreichendem Umfang zur vollen Befriedigung der Maschinen zu beschaffen, namentlich in der Papierfabrik. Die Verteuerung der Rohstoffe, namentlich des Holzes, erhöhte im Verein mit teureren Löhnen die Erzeugungskosten. Nur durch Verbesserung und Erweiterung der maschinellen Einrichtungen konnte die Leistungsfähigkeit weiter erhöht, Ersparnisse im Betrieb herbeigeführt und ein dem Vorjahr ähnliches Gewinnergebnis erzielt werden. Nach 66 894 M. (64 643) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 209 791 M. (216 749), woraus u. a. wieder 6 1/2 % Dividende verteilt werden.

Dem Rechenschaftsberichte der Aktienbrauerei Reizner Jellenteller in Reichen zufolge, lagen im vergangenen Geschäftsjahre die Abzug wie die Produktionsverhältnisse nicht günstiger als im Vorjahre. Der Bierkonsum wurde beeinträchtigt durch den frühen Sommer, die Produktionskosten erhöhten sich durch hohe Getreidepreise, steigende Löhne und Aufkosten. Die Erhöhung der Braukosten und der hohen Getreidepreise mindern fortgesetzt die Erträge der Brauerei in hohem Maße. Der Bruttogewinn betrug 129 072 M. (im Vorjahr 136 670 M.), der Reingewinn 46 444 M. (im Vorjahr 47 874 M.). Es sollen 6 % Dividende verteilt werden.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Markt-Redwitz vorm. Heinrich Kofke in Markt-Redwitz i. S. folgendes: Einschließlich 38 706 (21 779) M. Gewinnvortrag aus dem Jahre vorher wurde in dem am 30. Juni beendeten dritten Betriebjahre ein Rohgewinn von 441 645 M. (471 523) erzielt. Die Aufkosten erhöhten sich auf 189 606 M. (176 315). Dem Debitorekonto mußten für entstandene Verluste 9133 M. (9481) entnommen und 12 533 M. (19 481) erneut überwiesen werden, wodurch er wieder auf 30 000 M. (26 600) anwuchs. Sonstige Abschreibungen erforderten 53 187 M. (i. S. einschließlich 10 000 M. Ertragsabschreibung auf Robelle 73 171 M.). Aus dem Reingewinn von 186 368 M. (202 556) sollen 7381 M. (9039) der Reserve und 10 000 M. (20 000) der Spezialreserve zugeführt werden. Der Aufsichtsrat hat 9023 M. (11 174), Vorstand und Beamte 15 000 M. (17 587) zu erhalten. Ferner wird beantragt, wieder 10 % Dividende (wie i. S.) an die Aktionäre zu verteilen, 5000 M. (6000) der Unterhaltungskasse zuzuschreiben und den Rest von 39 964 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Debitoren sind auf 710 678 M. (911 942), Kreditoren auf 256 162 M. (313 910) zurückgegangen, dagegen die Bestände auf 350 147 M. (271 755) angewachsen. Im übrigen bietet die Bilanz zu keinen Bemerkungen Anlaß. Zu das neue Geschäftsjahr tritt die Beendigung dem Rechenschaftsberichte zufolge mit guten Hoffnungen ein. Wenn sich nicht außergewöhnliche Verhältnisse ereignen, so glaubt man nach Lage der Verhältnisse auch in diesem Jahre ein betrieblingendes Resultat zu erzielen.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte der Raifabrik Wellrichradt, Aktiengesellschaft, in Wellrichradt: daß sich nach Abzug sämtlicher Aufkosten der in 1907/08 erzielte Gewinn auf 82 647 M. (im Vorjahr 75 369 M.) stellt. Die zu den bisher üblichen Sätzen vorgenommenen Abschreibungen erfordern 29 303 M. (im Vorjahr 29 996 M.), dem Debitorekonto sollen wiederum 7500 M. zugewiesen und für Gebührengewinn 500 M. zurückgestellt werden. Der Rezerfonsfonds hat 2188 M. (im Vorjahr 1830 M.) zu erhalten, an die Aktionäre werden 7 % (im Vorjahr 6 %) Dividende ausgeschüttet, 4659 M. werden für Lantienem erforderlich, 3496 M. (im Vorjahr 1565 M.) verbleiben zum Vortrag auf neue Rechnung. Die Generalversammlung findet am 28. November statt.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte der Brauerei zu Greiz: Einschließlich 10 226 M. (1906/07 19 099 M.) Gewinnvortrag aus dem Vorjahre stellte sich das Bruttoergebnis in 1907/08 auf 395 158 M. (im Vorjahr 419 498 M.). Die Aufkosten erhöhten 220 331 M. (216 267 M.). Nach 81 983 M. (96 986 M.) Abschreibungen können 92 845 M. (107 245 M.) Reingewinn ausgewiesen werden. Die Dividende wird mit 6 % (7 %) = 60 000 M. in Vorschlag gebracht. Die Wirtungen einer allgemein schlechten Konjunktur, ungenügende Witterung, eine gerade im Sommer aufgetretene Zehnpuspepidemie einerseits, sowie anbauernde Preissteigerungen für sämtlicher Rohprodukte, Materialien und Behaltsartikel, wie auch die immer mehr in die Breite der Bevölkerung dringende Abkinnensbewegung andererseits, beeinflussen das Ergebnis sehr wesentlich, obwohl annähernd die gleiche Beschäftigung erreicht wurde. Der langjährige Vorsitzende des

Zusätzliche
1907/08
63 304 M.
19 425 M.
1908/09
61 356 M.
16 970 M.

116.

Deutsche Bank

Kapital und Reserven 301.800.000.— Mark.

Berlin,

Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a.M., Hamburg,
Leipzig, München, Nürnberg, Wiesbaden, London.

Die Zinsen für **Depositeneinlagen** werden von uns und unseren Depositenkassen wie folgt vergütet:

für Einlagen ohne vorherige Kündigung	mit 1 1/2 %	} fürs Jahr.
" " mit einmonatiger Kündigung	" 2 %	
" " mit dreimonatiger Kündigung	" 2 1/2 %	
" " mit sechsmonatig. Kündigung	" 3 %	

Vorstehende Zinssätze treten vom 18. ds. Mts. ab in Kraft, und zwar auch für alle bisherigen Einlagen, mit Ausnahme der bereits gekündigten.
Dresden, den 17. November 1908.

Deutsche Bank, Dresden.

Ringstraße 10. Filiale Waisenhausstr. 11 b.
Depositenkassen **A:** Amalienstraße 22, **B:** Albertplatz 10, **C:** Blasewitz, Schillerplatz 18,
D: Blasewitzer Straße 17, **E:** Wilsdruffer Straße 9, **F:** Weißer Hirsch, Kurhaus, **Meißen:**
Heinrichsplatz 5, **Deuben:** Dresdner Straße 53.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen **amtliche** Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparkassenamt in Wien.

Sächsische Bank zu Dresden.

Annahmestelle von Kündelgeldern im Falle des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Die Sächsische Bank zu Dresden und deren Filialen in Annaberg i. Ergold., Chemnitz, Leipzig, Meerane, Plauen i. O., Reichenbach i. O., Ritzau und Zwickau Oa. übernehmen ihre Gelder zur Verzinsung auf Kontobücher und gewähren vom 18. ds. ab bis auf Weiteres frei von jeden Zinsen.

ohne Kündigungsfrist	1 1/2 %
bei einmonatiger Kündigung	1 3/4 %
" dreimonatiger Kündigung	2 %
" sechsmonatiger Kündigung	2 1/4 %

Zinsen.

Vorstehende Zinssätze treten für alle bisherigen Einlagen, mit Ausnahme der bereits gekündigten, vom 18. ds. ab in Kraft. Beträge, welche hunderttausend Mark übersteigen, unterliegen besonderer Vereinbarung.

Dresden, 17. November 1908.

Sächsische Bank zu Dresden.
Die Direktion.

7955



sind nur zu beziehen durch

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.

DRESDEN, Ferdinandstr. 2, nahe der Prager Str.

Wilsdruffer Strasse 4, nahe dem Altmarkt.

Dr.-Neustadt, Hauptstrasse 34.

Dr.-Johannstadt, Striesener Strasse 30. 7722

Dresdner Bank.

Dresden, König Johann-Strasse 3.

Depositenkasse **B:** Prager Strasse 39.

Depositenkasse **C:** Dresden-N., Bautzner Str. 3 (am Albertplatz).

Depositenkasse **D:** Kötzschenbroda, Moritzburger Str. 1.

Aktienkapital: 180 Millionen Mark.

Reserven: 51 1/2 Millionen Mark.

Wir haben gemäß unserer Bestimmungen für **verzinsliche Depositen** den Zinsfuß für Gelder

ohne Kündigungsfrist auf	1 1/2 %	} fürs Jahr, spesenfrei
mit einmonatiger Kündigungsfrist auf	2 %	
mit dreimonatiger Kündigungsfrist auf	2 1/2 %	
mit sechsmonatiger Kündigungsfrist auf	3 %	

festgesetzt und treten diese Zinssätze für alle bisherigen Einlagen, mit Ausnahme der bereits gekündigten, vom **18. November a. c. ab** in Kraft.

Dresden, am 17. November 1908.

7947

Dresdner Bank.

Handgravierungen in Glas

als: Wappen, Porträts, Monogramme, Jagdstücke etc.



Liebig

Grunauer Strasse 23

Telephon No. 6987

Kristall- u. Glashandlung.

Messing-Portierengarnituren

Zugvorrichtungen

für Türen und Fenstern

führen in großer Auswahl

C. F. A. Richter & Sohn

Wallstraße 7.



Juwelier u. Goldschmied

Carl Frischner,

Königstr. 22.

Telephon No. 6987

7644



Kaffee-Gross-Rösterei

Max Thürmer
DRESDEN

Stadtkontor und Einzelverkauf
Gr. Zwingenstrasse 3.

Nach Entnahme von

50 Pfund Kaffee

erhält jeder Käufer gegen Rückgabe der Sparmarken

eine grosse Kaffeetischdecke

als Zugabe.

7014

Invalidentauf für Sachsen

Berein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden

Seestraße 5 L.

Konkurrenz-Expedition (Effekt-Gebühr wird nicht berechnet).

Lotterie-Kollektion.

Offizien-Kontrolle (Garantie)

Theaterbilletkassa, Verwaltung.